

33. Schaffhauser Jazzfestival

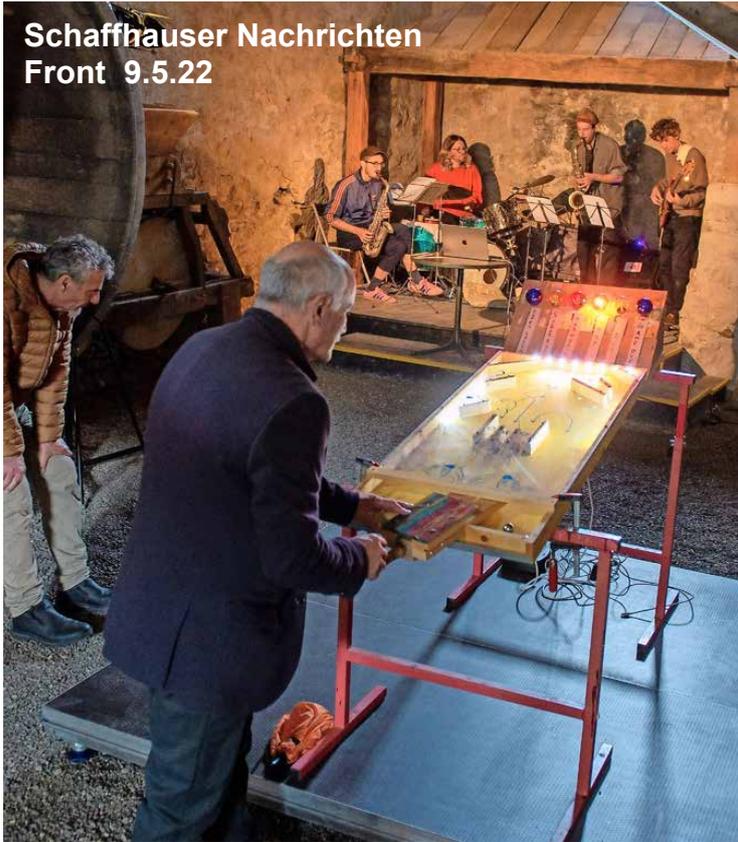
# Presseschau Kritiken



- für Fragen
- Phone
- E-Mail:

kontaktieren Sie Urs Röllin  
+41 (0)52 533 26 72  
info@jazzfestival.ch

Schaffhauser Nachrichten  
Front 9.5.22



### Das 33. Jazzfestival startet in Stein am Rhein

An fünf verschiedenen Orten liess sich in Stein am Rhein ein Ohr voll Musik mitnehmen oder etwas länger bei den Bands verweilen. Die Künstlerinnen und Künstler setzten sich oft über musikalische Grenzen hinweg. Neben plärrenden Saxofonen konnte man auch einer exotischen Jodel-Darbietung lauschen oder – wie im Bild – die Musik einer Band mit einem Flipperkasten selbst bestimmen. BILD MIKE KESSLER / 13

Front Schaffhauser  
Nachrichten 13.5.22

33. SCHAFFHAUSER JAZZFESTIVAL

### Virtuose Akteure aller Altersklassen

SCHAFFHAUSEN. Gestern Donnerstag bot der Besuch des Schaffhauser Jazzfestivals in der Kammgarn einen interessanten Abend, der indes gemischte Gefühle hinterliess. Wenn das der Kunst gelingt, dann ist mindestens schon etwas gelungen. Und in der Tat war der Applaus gross, und doch machte sich ein Tröpfchen Wermut bitter bemerkbar. Das Trio mit Daniel Humair (83) am Schlagzeug, Heiri Känzig (65) am Bass und Samuel Blaser (40) an der Posaune spielte zwar technisch sehr gut und auch sehr gut zusammen, aber emotional konnte einen die Musik nicht wirklich packen. Zu kurz waren die Stücke, zu gering die künstlerischen Entfaltungsmöglichkeiten der drei.

Emotionen waren dann da beim Auftritt des Pianisten Florian Favre (36). Auch scheint die Zeit vorbei zu sein, wo die Jazzer Angst vor Melodien hatten. Auch Melodien waren bei Favre da, so sehr sogar, dass er darauf verfiel, das Publikum mitsingen zu lassen. Das war – nach rund zwei Dritteln seines Auftritts – leider der Dolchstoß in den Rücken der Kunst, die bis dahin tatsächlich entzückt hatte, und zwar mit ihrer körperreichen Sinnlichkeit. (Wü.) / 16

Schaffhauser Nachrichten  
Front 16.5.22



### District Five zündet fulminantes Schlussfeuerwerk

Als markanten Kontrapunkt zum superzarten Auftakt des Abends von Samuel Leipold liessen District Five es zum Schluss des 33. Schaffhauser Jazzfestivals krachen. BILD ROBERTA FELE / 18, 19

# Willkommen im Spiel ohne Grenzen

Am Jazzfestival Schaffhausen, der Werkschau des Schweizer Jazz, präsentierte sich eine neue, selbstbewusste Generation.

Stefan Künzli

Nein, DEN Schweizer Jazz gibt es nicht. Im Gegensatz etwa zum nordischen Jazz hat er keine spezielle Färbung und es gibt keine identitätsstiftende helvetische Jazztradition. Aber wenn es ein Kennzeichen dieser Schweizer Jazzszene gibt, dann ist es seine Internationalität. Will ein Schweizer Jazzmusiker, eine Schweizer Jazzmusikerin von seiner Musik leben, muss er sich über die Landesgrenzen ausrichten. Das galt schon für George Gruntz wie für Irene Schweizer. Das gilt erst recht für die heutige Schweizer Generation.

Was sich aber markant verändert hat, ist der Grad der internationalen Verflechtung. Das hat die diesjährige Ausgabe des Jazzfestival Schaffhausen, das sich als Werkschau des Schweizer Jazz versteht, eindrücklich gezeigt. Jazz kennt keine Grenzen. Die Luzerner Sängerin Lea Maria Fries zum Beispiel, die mit der französischen Band For A Word um den Pianisten Gauthier Toux aufgetreten ist, wohnt in Paris. Dort lebt seit 1958(!) auch das Genfer Schlagzeug-Urgestein Daniel Humair. Posaunist Samuel Blaser war lange in New York, dann in Berlin und ist jetzt wieder zurück im heimatlichen Jura. Sängerin Lucia Cadotsch lebt seit Jahren in Berlin und ist längst Teil der dortigen Szene.

## Die Schweiz ist inzwischen auch Anziehungspunkt

Umgekehrt hat der deutsche Posaunist Nils Wogram, der mit seiner internationalen Band soben mit dem deutschen Jazzpreis ausgezeichnet wurde, seinen Lebensmittelpunkt schon vor 21 Jahren in den Raum Zürich verlegt. Und die kroatische Schlagzeugerin und Perkussionistin Lada Obradovic, die in der Netflix-Jazzserie «The Eddie» in der Hausband trommelte, hat in Bern studiert. Die Schweiz ist auch der Bezugspunkt zu ihrem Duo-Partner, David Tixier, mit dem sie das diesjährige Festival in Schaffhausen eröffnete. Der französische Pianist hat in Lausanne und Bern studiert. Die Schweiz ist nicht mehr Fluchtort, mit ihren renommierten Jazzschulen ist sie heute auch zum Anziehungspunkt geworden.

Resultat dieser Internationalität, dieser Weit- und Weltläufigkeit ist ein musikalisches Universum in den unterschiedlichsten Farben und Prägungen. Eine musikalische Vielfalt von unermesslichem Reichtum. Dabei wird der Jazzbegriff ausgeweitet, gedehnt, neu definiert oder gar negiert, dass es eine Freude ist. Alles gut, alles erlaubt. Willkommen im Spiel ohne Grenzen in Schaffhausen.

So kontrastierte in Schaffhausen die ebenso strenge wie ernste Kammermusik von Nils Wograms Muse mit dem verspielten, futuristischen Cross-over-Sound von District Five um den Saxofonisten Tapiwa Svosvse. Oder der fast schon



Das neue Trio der Zürcher Sängerin Andrina Bollinger mit Arthur Hnatek (Schlagzeug) und Jules Martinet (Bass).

Bild: Melanie Duchene/SHN



«This is Pan» mit Dave Gisler, André Pousaz, Lukas Thöni und Matthias Kohler.

Bild: Melanie Duchene/SHN

«Völlig unverkrampft und unerschrocken zieht die heutige Generation ihr Ding durch.»

Niklaus «Knox» Troxler, 75 Grafiker, Gründer Jazz Willisau

konventionelle Jazzansatz der Berner Band «This Is Pan» mit dem geschmackvollen Avantgarde-Pop von Andrina Bollingers neuem Trio mit Arthur Hnatek (Schlagzeug) und Jules Martinet (Bass).

## Unterschiedlicher Ansatz im Umgang mit Identität

Einen ganz unterschiedlichen Ansatz im Umgang mit Tradition und Identität haben das Trio Humair/Blaser/Känzig einerseits und der Freiburger Pianist Florian Favre gewählt. Mit Witz, Lust und sprühender Spielfreude verwandelten die drei Weltklasse-Jazzler aus drei Generationen Altbekanntes wie Dixieland, helvetische Perlen wie das Guggisberglied und sogar die Schweizer Landeshymne

mit dem Vokabular des Jazz in grosse Kunst. Und so ganz nebenbei haben sie das Folkloristische aus den bekannten Melodien getrieben.

Florian Favre ging den umgekehrten Weg. Er liess sich auf die getragenen Melodien aus seiner Fribourger Heimat ein und lotete ihre Kraft aus. Dabei scheute er sich nicht, die Kitschgrenze zu streifen. Und wie selbstverständlich bediente er sich im Werkzeugkasten des Pop und animierte das Publikum zum Mitsingen. Es hat funktioniert.

Beide Konzerte gehörten zu den Höhepunkten des Festivals. Umso schwerer hatte es danach Gauthier Toux' Band «For A Word» mit der ausdrucksstarken Sängerin Maria Lea Fries. So

spannend der abenteuerliche Mix von Rock, Pop, Elektro und Jazz klang, irgendwie wollte der Funken nicht mehr überspringen.

## Herausragende Bandleaderinnen

Und der Schweizer Jazz ist weiblich geworden. Noch vor einigen Jahren waren Musikerinnen eine Seltenheit. Heute leiten sie die spannendsten Bands des aktuellsten Schweizer Jazz. Wie selbstverständlich. Ohne Quote und Frauenförderung. Einfach, weil sie herausragende Leistungen erbringen.

Zum Beispiel die Sängerin Lucia Cadotsch. Mit dem Keyboarder und Saxofonisten Wanjia Lavin hat sie in Berlin Liun & The Science Fiction Orchestra gegründet. Entstanden ist futuristischer Synthipop mit avantgardistischen und jazzigen Elementen, den die beiden zu nächst im Trio auf die Bühne brachten. Für Schaffhausen hat Lavin das Konzept auf eine zehnköpfige Band mit sechs Bläsern übersetzt, die sich eindeutig im Jazz verorten lässt. Mit mutigen Arrangements, vertrackten, aber grooven Rhythmen und verschachtelten Linien, die in die Irre führen und doch wieder zusammenfinden. Dazu wagemutige Solisten wie die Posaunistin Shannon Barnett, Florian Trübsbach am Tenorsax, Trompeter Magnus Schriefl und als Kontrast die kühle Stimme der Sängerin mit Bündner Wurzeln. Plötzlich wird dem Hörer bewusst, wie nahe die Genres eigentlich beieinanderliegen.

Ein grossformatiges Ereignis war auch das Sarah Chakhsad Large Ensemble, neu mit der

Sängerin Yumi Ito. Die Bandleaderin und Saxofonistin hat sich in den letzten Jahren zu einer grandiosen Komponistin und Arrangeurin von europäischem Format entwickelt. Sie liebt es, ähnlich wie die grosse Maria Schneider, mit unterschiedlichen Klangwelten zu jonglieren. In Schaffhausen hat sie die Klangwelt ihres bunten Haufens voll ausgeschöpft. Sie flirtet mit orientalischen Mustern und schuf verschiedene Ebenen, indem sie virtuos mit gegenläufigen Melodien jonglierte.

## Abenteuergest und Risikobereitschaft

Experimentierlust, Abenteuergeist und Risikobereitschaft sind die verbindenden Elemente des aktuellen Schweizer Jazz. Es ist diese Selbstverständlichkeit, dieses Selbstverständnis und dieses Selbstbewusstsein der heutigen Schweizer Generation, von der auch der 75-jährige Niklaus «Knox» Troxler fasziniert ist. Mit dem Gitarristen Manuell Troller ist der Grafiker und Künstler selbst in Schaffhausen aufgetreten. Als langjähriger Leiter des Jazzfestivals in Willisau hat er über Jahre Generationen von Schweizer Jazzmusikern verfolgt. «Ich habe erlebt, wie nervös die Schweizer Musiker waren, wenn sie am selben Abend mit den grossen amerikanischen Stars aufgetreten sind. Von diesem Minderwertigkeitsgefühl und dieser Unsicherheit ist heute nichts mehr zu spüren und zu hören. Völlig unverkrampft, unerschrocken und mit Überzeugung betreten sie die Bühne und ziehen ihr Ding durch. Das war gar nicht immer so und ist deshalb umso beeindruckender.»

## SCHAFFHAUSER JAZZFESTIVAL 2022 Quer durch die Klänge und Stile

Internationaler verwoben denn je waren die Bands, die das diesjährige Schaffhauser Jazzfestival prägten. Die Werkschau des Schweizer Jazz zeigte, wie versiert heute einheimische Musikerinnen und Musiker ihre eigene Sprache entwickeln. Pirmin Bossart und Steff Rohrbach besuchten für JAZZ'N'MORE das Festival.



Sarah Chaksad Large Ensemble

Bunt und divers war die diesjährige Ausgabe des Schaffhauser Jazzfestivals. Junge Musikerinnen und Musiker und viele Instrumentalistinnen auf der Bühne: Diese Selbstverständlichkeit, die fast schon eine ist, machte Freude. Und musikalisch? Wir haben uns nie gelangweilt und vieles genossen. Herausragend und berührend waren die Auftritte von Nils Wogram Muse, Liun + The Science Fiction Orchestra, Sarah Chaksad Large Ensemble und District Five.

### Zwei gegensätzliche Posaunisten

Zum Auftakt bot das Festival ein optisch-akustisches Miterleben dessen, was Niklaus Troxler mit seinen farbigen Tapes auf eine Leinwand klebte und Manuel Troller (g) mit seinen konzentrierten Minimalismen musikalisch dazutat. Eine improvisatorische Performance, bei der man letztlich nicht ermesen konnte, wie stark das eine (Bild) das andere (Klang) tatsächlich inspiriert und gelenkt hat.

Mit "Muse" brachte der Posaunist Nils Wogram ein mit Harfe, Violine/Obertongesang, Saxophon ungewohnt besetztes Quartett auf die Bühne, das mit seiner kammermusikalischen Aura und den oft fast sakralen Stimmungen auch aussergewöhnlich klang. So ernsthaft die Musik wirkte, eine Kopfgeburt war sie nicht. Demgegenüber machte Posaunist Samuel Blaser im Trio mit Heiri Känzig (b) und Daniel Humair (dr) eine Tour d'Horizon von New Orleans Jazz über funky Grooves bis zur eher lieblosen Adaption eines Schweizer Volksliedes. Gut und fetzig gespielt: Aber was gekonnt klingt, muss nicht automatisch auch unter die Haut gehen.

Emotionaler in seine Adaption der Fribourger Volksmusik tauchte Florian Favre als Solist am Flügel. Es war ein kecker und zu kurzer Auftritt

mit pianistischer Klasse und Publikumsanimation. Letzteres machte den musikalischen Braten auch nicht feisser. Einen schlechten Tag erwischte das Quartett For A Word mit der Sängerin Lea Maria Fries. Ihr Auftritt blieb seltsam kühl, die Wirkung der mit Elektronik, sphärischen Momenten und rockigen Breschen angezeichneten Musik verpuffte.

### Selbstbewusst und abgesichert

Einen sehr selbstbewussten Auftritt legte Andrina Bollinger mit ihrem Trio hin, wie man es auf (Schweizer) Jazzbühnen, wo zwischen den Solis oft etwas verloren bis lethargisch herumgestanden wird, nicht viel zu erleben bekommt.

Ihre Mischung aus urbanem Singer-Songwriter-Pop und jazzigem Folk ist durchaus ein spannendes Gebiet. Die Zürcherin pendelte aufgeräumt zwischen Gitarre und Piano, englischen Song-Texten und Mundart-Ansagen. Aber die Songs huschten nur so vorbei. Bevor sich so etwas wie eine emotionale Schwingung einstellen konnte, kündete die Singer-Songwriterin schon den nächsten an. Vielleicht brauchen diese Songs mehr Tiefenschärfe und Verwegenheit.

Schaffhausen steht weniger für besonders waghalsige oder ausgefallene Projekte denn für gekonntes Handwerk und das gesicherte Experiment. Vielleicht ist dies das typisch Schweizerische am Schweizer Jazz. Sehr gut in diese Matrix passte das Quintett This Is Pan des Berner Saxophonisten Matthias Kohler. Da waren mit Lukas Thoeni (tp), Dave Gisler (g), André Pousaz (b), Gregor Hilbe (dr) und dem Bandleader tadellose Musiker am Werk, die sich in den lang angelegten Kompositionen dosiert solistisch und vor allem als tonal vielschichtigen Klangkörper einbrachten. Ihre Musik mag schweizerisch effizient und gekonnt sein, aber sie erzählt Geschichten.



LIUN + The Science Fiction Orchestra



Tapiwa Swosve

FOTOS: PETER PFISTER



Nils Wogram Quartett

### Starke Grossformationen

Wie ein Steinzeit-Kosmonaut wirkte Wanja Slavin mit seiner dunklen Kappe und seiner dunklen Brille, der zusammen mit der Sängerin Luca Cadotsch die Musik für LIUN + The Science Fiction Orchestra entwickelte. Der Deutsche und die Schweizerin haben ihren Musikerinnen und Musikern eine eigene Tonalität von dunkler Tönung auf den Leib geschrieben. Das war klanglich oft extravagant und auch metrisch anspruchsvoll. Und es gab einige hinreissende Soli (Wanja Slavin (as), Shannon Barnett (tb), Magnus Schriefel (tp)).

Sängerin Lucia Cadotsch wirkte wie eine Zeremonienmeisterin, die ihre dunkle Stimme in ruhigen Tonlagen erzählen liess, bevor sie den Space wieder dem Orchester überliess. Die schillernden Flächen der Musik, die raffinierten Wechselspiele ihrer klanglichen Register und der entspannte Gestus, nichts Exaltiertes erfinden zu müssen, sondern latente Komplexität und Coolheit spielen zu lassen, hielten diese Musik spannend und zugänglich.

Einen Abend später setzte das Sarah Chaksad Large Ensemble einen Höhepunkt des Festivals. Auch hier waren nichts überspannt Ausgeklügel-

tes und kein übliches Big-Band-Zeremoniell angesagt. Die Saxophonistin und Bandleaderin, die für eine erfrischende Band- und Klangkultur in der orchestralen Jazz-Schweiz sorgt, schreibt melodische Kompositionen mit Themen und melancholisch-lebhaften Stimmungen. Sie werden zu feinen Dramaturgien geschliffen und vom Ensemble mit Hingabe gespielt. Das Set mündete in das berührende Stück "Lost", in dem nicht zuletzt die Sängerin Yuni Ito und die norwegische Trompeterin Hildegunn Øiseth für Gänsehaut-Momente sorgten.

Wie karg wirkte demgegenüber das Trio mit Samuel Leopold (g), Jürg Bucher (cl) und Luca Lo

Bianca (b). Das melodische Material wurde mit geringfügigen Nuancen variiert, sodass das Set wie ein einziges langes Stück wirkte, aber trotzdem nicht die Radikalität der Minimal-Ästhetik erzielte. Tonale oder rhythmische Überraschungen hätten die Feinheiten dieses Trio eher geschärft.

### Scharfes Finale

Die scharfe Prise Wagemut und Eigenheit, die dieses Jahr in Schaffhausen oft fehlte, brachte zum Festival-Abschluss District Five auf die Bühne. Die Zürcher Band rockte los, dass die ersten älteren Zuschauer schon nach zwei Minuten das Weite suchten. Weder Jazz noch Rock,

aber definitiv mehr Rock als Jazz, ist die Musik auch mit coolen Prisen aus Avant-Pop und R'n'B-Spirit versehen.

Mit ihren repetitiv verwinkelten Gitarrenexzessen (Vojko Huter) auf druckvoller Rhythmusbasis (Xaver Rüegg (b), Paul Amereller (dr) hat diese Band auch eine psychedelische Note. Tapiwa Svosve beschränkte sich auf wenige, aber leidenschaftliche Saxophon-Einsätze und war vor allem als Synthie-Pulsgeber und Sänger aktiv. District Five waren die Band, die in Schaffhausen noch gefehlt hatte, weil sie nicht nur das Jazzverständnis unverfroren unterließ, sondern auch von Hingabe und Spiellust sprühten. ■

## Schaffhauser Jazzgespräche – ankommen in der eigenen Musik

An den diesjährigen Jazzgesprächen erzählten Musikerinnen und Musiker über ihren "Jazz-Weg". Im zweiten Teil gab es am Beispiel von Berlin und Willisau Einblicke in die sehr unterschiedlichen Strukturen von zwei bedeutenden Jazzfestivals. Von Pirmin Bossart

Saxophonist Niculin Janett stammt aus einer Unterengadiner Volksmusikfamilie und ist im Thurgau aufgewachsen. Die Sängerin und Songwriterin Yumi Ito hat japanisch-polnische, die Sängerin und Elektronik-Musikerin Joana Aderi kenianisch-schweizerische Eltern. Alle drei haben Klassik und/oder Jazz studiert und gehören zur wachsenden Familie der Musikerinnen und Musiker, die mit eigenen Projekten professionell unterwegs sind.

### Jazz und Identität

In der Gesprächsrunde über "Identität" (Moderation: Etrit Hasler) wurde deutlich, dass der Begriff "Jazz" eher ungeeignet ist, die musikalischen Tätigkeiten der drei Musiker/-innen zu beschreiben. Ein gemeinsamer Nenner sind die Improvisation und der Wille, eine eigene musikalische Spur zu finden. Attribute, die sehr wohl das Genuine von "Jazz" meinen, aber angesichts der Vermengungen von unterschiedlichsten Einflüssen musikalisch kaum mehr auf "Jazz" als stilistische Kategorie eingeschränkt werden können.

"Ich habe schon immer wenig in Kategorien gedacht, sondern die Dinge als weitergefächert wahrgenommen", sagte Yumi Ito. "Mich hat interessiert, wer ich bin, was meine Geschichte und jene der Menschen um mich herum ist." Deshalb habe sie mit 19 Jahren mit dem klassischen Klavier aufgehört. "Ich fand es wichtig, meine eigene Identität zu finden, und musste meine eigene Musik schreiben." Yumi Ito, die dann Jazz studiert hat, bezeichnet sich nicht als Jazzmusikerin, eher sei ihre Musik "jazzbeeinflusst". Wichtig an der Musik sind ihr das Gemeinschaftsbildende, der Austausch.

Auch Niculin Janett bestätigte, dass er im Jazz am ehesten die Möglichkeit finde, seinen eigenen musikalischen Bedürfnissen Ausdruck zu verleihen. Er höre immer noch sehr gerne klassische Musik, sie berühre ihn tief. "Aber beim Machen von klassischer Musik kam ich oft in eine gestresste Haltung. Da hat mir Jazz ein grosses Mass an Freiheit gegeben." Musikalisch gehe er dorthin, wohin es ihn treibe. "Ich brauche natürlich einen Fokus, aber das Weiterentwickeln, der Prozess, ist der zentrale Punkt, der mich interessiert."

### Musik und komplexe Realität

Als Jugendliche befasste sich Joana Aderi inten-

siv mit der Renaissancemusik (Gesang). Das Studium Alter Musik in Luzern wurde ihr dann zu eng. "Ich habe mich fremd gefühlt. Ich wollte ankommen in meiner Musik." Mit Eiko startete sie ein eigenes Elektronik-Solo-Projekt. Abgrenzung sei zu dieser Zeit für sie wichtig gewesen. "Vorbestimmte Erwartungen wollte ich nie erfüllen." Sehr gerne wäre sie damals dabei gewesen, als mit dem Free Jazz alles über Bord geworfen wurde, sagte sie am Podium.

Nach einem Jazzstudium in Luzern und Trondheim, Projekten mit experimenteller Elektronik, Improvisation und eigenen Bands (Sissy Fox) ist Aderi auf ihrem selbstbestimmten Weg auch bei der Musiktherapie angekommen. Hier erfährt sie die "magischen Momente", wenn sie jemanden, der in einer Psychose ist, mit Musik erreichen kann, was einem Chefarzt oft nicht mehr gelingt. "Mit Musik kann eine komplexe Realität viel besser eingefangen werden als mit kognitiven Worten."

In Zukunft möchte Aderi versuchen, das Musiktherapeutische und die Musik noch näher zusammenzubringen. Von den Improvisationen in den Gruppentherapien sei sie oft mehr berührt als von Konzerten. "Ich möchte herausfinden, wie ich mit professionellen Musikern und Musikerinnen an diesen Punkt kommen kann, wo man wirklich einfach spielt und sich begegnet in der Musik."

### Berlin und Willisau

Im zweiten Teil der Jazzgespräche unterhielt sich Patrik Landolt (Moderation) mit Niklaus Troxler, dem Gründer und langjährigen Leiter des Jazzfestivals Willisau und Nadin Deventer, der Künstlerischen Leiterin Jazzfest Berlin. Die beiden Festivals und Persönlichkeiten könnten unterschiedlicher nicht sein: hier der Selfmademan Troxler, der die Fäden immer selber in der Hand hielt. Ein Gründerpionier, der nach seinem Geschmack programmierte, auch die infrastrukturellen und finanziellen Herausforderungen verantwortete und schliesslich eigenhändig mit seinem Neffen Arno Troxler die familieninterne Nachfolge regelte.

Ganz anders das Jazzfest Berlin, im Vergleich zu Willisau ein schwerfälliger Tanker, eine nationale Institution, die von zahlreichen Gremien, Stellen, Organisationen und medialen Verpflichtungen getragen und verhandelt wird. Nadine



Deventer hat darin eine schwierige und wenig flexible Rolle, die vielen Ansprüchen genügen muss. Während sich Willisau im Luzerner Hinterland während vielen Jahren als einsamer Leuchtpunkt für Free Jazz und improvisierte Musik profilieren konnte, findet das Jazzfest Berlin in einer kulturellen Metropole mit einer herausragenden Clublandschaft statt, wo das Angebot schon sehr breit gefächert und stets fluid ist.

Sie habe zuerst herausfinden müssen, wie diese Stadt tickt und wie mit dem Festival am besten ein sinnvoller Mehrwert geschaffen werden könnte, sagte Deventer. "Das geht über zahlreiche Dialoge. Man muss im Gespräch sein und ein Gespür bekommen, was das Festival leisten kann." Demgegenüber konnte Troxler sagen: "Ich wollte jedes Festival immer neu machen. Dramaturgie, Weltläufigkeit und Risiko gehörten dazu. Ich habe das Festival immer für jene Leute programmiert, die das Festival von A bis Z besuchten."

### Ein riesiger Apparat

Das Jazzfest ist ein gigantischer Verwaltungsapparat mit Strukturen, Hierarchien und auch Intrigen. Bei ihrem Antritt vor vier Jahren gab es Kommentare, die sich über die Wahl von Nadin Deventer wunderten und ihr das Amt nicht zutrauten. Vielleicht war das der Grund, dass die Künstlerische Leiterin über weite Strecken dieses "Gesprächs" detailreich ihren Werdegang beschrieb, was sie alles gemacht, wo sie Qualifikationen geholt, was sie noch vollbracht, wen sie Wichtiges getroffen hatte.

Das war auf die Dauer sehr ermüdend und als quasi posthumes riesiges Bewerbungsprozedere für die Diskussion wenig ergiebig. Zweifellos mag sie einen interessanten Job haben. Aber was genau ihn spannend macht, welche kreativen Spielräume sie darin hat und mit welchen Kniffs sie den angestrebten Mehrwert schafft: Darüber hätten wir gerne mehr erfahren. ■



## Schaffhausen Jazz Festival swings with a focus on Swiss Jazz

Christoph Giese

TUESDAY, MAY 17, 2022

Christoph Giese reports back from this busy jazz festival on the Rhine



Croatian drummer Lada Obradović and French pianist David Tixier - photo by Peter Pfister

When people tell you they're going to Schaffhausen, the first thing they say is: "Ah, the Rhine Falls..." Yes, the Rhine Falls, Europe's largest waterfall, are not far from the northernmost town in Switzerland. It's a town with a beautiful historic centre overlooked by the 16th-century Munot Fortress.

And Schaffhausen is also a city of jazz, at least once a year. Because the Schaffhausen Jazz Festival has been taking place in the city for 33 years. It is an exciting event because it focuses on the local Swiss jazz scene. So, it is a little surprising that the opening duo on the first evening of the festival in the Kammgarn cultural centre, a former Kammgarn spinning mill, is not Swiss. But both members of the **Obradović -Tixier Duo** who studied in Switzerland. Croatian drummer **Lada Obradović** and French pianist **David Tixier** make for a lively couple on stage, due to the way polyrhythmically tapped grooves combine with the pleasant harmonies of piano, keyboards and sampled sounds that range from cricket chirps and rainy weather to muffled rumbling to create atmospherically dense sound collages is idiosyncratic and stimulating. The largely through-composed music is broken up beautifully again and again in some places. A discovery, this duo!

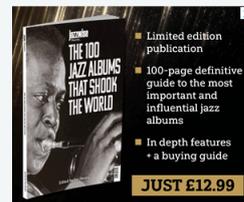
Another duo constellation also offered something unusual for the ears, but also for the eyes. While guitarist **Manuel Troller** created atmospheric, almost meditative and repetitive sound fields on the electric guitar, **Niklaus Troxler**, the already 75-year-old graphic artist and founder of the Willisau Jazz Festival, was inspired to stick enigmatic patterns on a large white canvas with coloured adhesive tape. In the end, there is the message "PEACE" as a clear statement against what is happening in the world right now.

Recently, the German trombonist **Nils Wogram**, who lives in Switzerland, won the German Jazz Prize with his new band **Muse** for this quartet's eponymous debut album, which now also performed its seriously arty combination of jazz, chamber music and new music in Schaffhausen - with overtone singing and the unusual instrumentation of trombone, saxophone, viola and harp. A musical adventure that perhaps floated along too uniformly. But this project is always coherent and superbly played.

**Florian Favre** presented his solo programme 'Idantitá' on the concert grand piano, in which he reinterprets old folk melodies from his homeland in western Switzerland. With rumbling basses, but also tender melodies and prepared piano, the pianist created expansive, beautiful soundscapes. If only he hadn't had the idea of asking the audience to sing along at some point. Some of the audience joined in joyfully, but these interludes did not help the magic of his performance.

On two evenings at the weekend, festivalgoers had an alternative to the large concert hall in the Kammgarn. Directly opposite is the TapTab music room, a cool little club where the younger generation of musicians presented themselves for a small entrance fee. In cooperation with the **Lucerne School of Music**, the Schaffhausen Jazz Festival presented a selection of bachelor's and master's projects by young bands from the school. And while there were many young musicians on stage at the main venue, the audience in the hall belonged mainly to an older generation, the majority of the audience at the TapTab was young.

Attracting even more of them to the festival will be a big issue for the festival in the coming years, if they want to maintain the positive audience response this year. And those who listened to the young up-and-coming bands in the club this time might also have liked the two large formations in the main hall. Because what singer **Lucia Cadotsch** had to offer with **Lion & The Science Fiction Orchestra** and the following day saxophonist **Sarah Chaksad** with her **Large Ensemble** had to offer were fine arranging, contemporary sounds and a colourful bouquet of impressions and timbres.



# Der Jazz wird sich wieder und wieder häuten

Am Samstag ging das 33. Schaffhauser Jazzfestival zu Ende. Und wieder gab es einen bunten Strauss: Von introvertierter Angestrengtheit über flockig-melodiösen Big-Band-Sound bis zu einem urban lauten Parforce-Sound-Ritt durch die wilde Welt.

Text Alfred Wüger  
Bilder Melanie Duchene/Roberta Fele

SCHAFFHAUSEN. Im Herbst erscheint die CD des Trios Leipold/Bucher/Lo Bianco beim Avantgarde-Label HatHut, und der Schreibende hatte vor dem Festival die Gelegenheit bekommen, in die Musik hineinzu hören, und ihm hatte die Sache gefallen: fein gesponnene, sensible Klänge, die Ruhe verströmten. Von diesem positiven Ersteindruck musste man sich leider beim Live-Auftritt des Trios zur Eröffnung des letzten Abends der 33. Auflage des Schaffhauser Jazzfestivals schnell verabschieden. Der Pastelljazz mit den Flageolettklängen konnte keinen Funkenflug erzeugen.

Zwar spielte Samuel Leipold die Gitarre genauso zart wie auf der Platte, und die Klarinette von Jürg Bucher klang gut, und auch Bassist Luca Lo Bianco klang gut, nur wurde seine Komposition «Thanatos» ebenso unfreiwillig zum Leitmotiv des Sets wie die Ansage von Samuel Leipold, der den Löwenanteil der Kompositionen beisteuerte, zuvor: «Hinter meinen Stücken gibt es keine spektakulären Geschichten. Ich sehe das eher nüchtern.» Trotzdem hätte die Darbietung nicht derart knochentrocken sein müssen, mit Wehmut dachte man an Jimmy Giuffrè und vermisste schlicht und ergreifend jede Sinnlichkeit. Der Applaus hielt sich in Grenzen. Eine Zugabe blieb dem Trio versagt.

## Sarah Chaksad Large Ensemble

Dann folgte eine längere Umbaupause, denn als nächste Formation wurde das Sarah Chaksad Large Ensemble erwartet, insgesamt 13 Musikerinnen und Musiker. Die Leaderin, die Komponistin und Saxo-

fonistin Sarah Chaksad wurde in Schaffhausen bekannt durch die Moderation der Jazzgespräche und als Mitglied des Beirates des Jazzfestivals – als Leaderin verschwand sie mitten im Pulk ihrer Band, die nun das musikalische Zepter ergriff. Und dieses Zepter verströmte vom ersten Ton an etwas, was man bei vielen anderen Musikerinnen und Musikern vermisst haben mochte: Melodie und Sangbarkeit. Man könnte reden von Poesie, die man hören kann, im Gegensatz zur Poesie, die da wäre, wenn man sie sich nicht nur – und das mit Mühe – vorstellen können müsste. Und während man noch dabei war, sich auf die Reise ins Musikland mitnehmen zu lassen, ging bereits das erste Solo des Saxofonisten Fabian Willmann zu Ende.

Die Leaderin hob den Arm, um einen Wechsel anzuzeigen, und dann war das eingängige Motiv wieder da und wurde von Ensemblemitgliedern tatsächlich auch mitgesungen. Resultat: Szenenapplaus. Das Stück endete, und noch mehr Applaus brandete auf. Das Eis war gebrochen. Die Musik hatte im Publikum einen Nerv getroffen, eine Saite zum Schwingen gebracht in der auch an diesem Abend sehr gut gefüllten Kammgarnhalle. Offenbar haben selbst Menschen, die eine grosse Neugier und ein leidenschaftliches Interesse an der zeitgenössischen Musik haben, auch einen Seelenanteil in sich, der einfach einmal in der Musik baden will.

Das erste Stück hatte «Circle» geheissen, das zweite «Tears» – luftiger Sound von beeindruckend schwebender Qualität –, und dann ging die musikalische Reise weiter. Es war übrigens durchaus nicht so, dass nur das Publikum Freude hatte an dem, was das Sarah Chaksad Large Ensemble bot. Auch den Musikerinnen und Musikern gefiels,

sie lächelten einander zu. Es herrschte eine gute Stimmung unter den Ensemblemitgliedern. Ein Duo, Piano (Julia Hülsmann) und Trompete (Hildegunn Öseth), gefiel mit seiner wehmütig-melancholischen Melodie, die Drummerin Eva Klesse stieg ein, irgendwann hörte man den Gitarristen Fábio Gouvêa solieren – wenn die Musik einen packt, dann hört man gerne auch genauer hin und entdeckt viele Einzelheiten. Und horcht auf. Zum Beispiel wenn Catherine Delaunay mit Klarinette und Bassetthorn sich in den Vordergrund spielt, begleitet von Eva Klesse: keine Kapriolen, keine Gekünsteltheit. Es kommt immer wieder zum Szenenapplaus, noch ein Querflöten-Solo von Fernando Brox, und dann heisst es: «Wir kommen jetzt zum letzten Stück.» – «Oh nein!», ruft eine Stimme aus dem Publikum. Und mit «Lost» wird jetzt der Sängerin Yumi Ito eine Plattform geboten, die sie eindrücklich nutzt: Sie klang wie eine Sirene, die auf ihrem Felsen zurückbleiben muss und klagt, während der gefesselte Odysseus Ithaka zusehelt ...

«Wir kommen jetzt zum letzten Stück.» – «Oh nein!», ruft eine Stimme aus dem Publikum.»

Die Ovationen des Publikums nahm das Ensemble dann nicht auf der Bühne, sondern unten, in Tuchfühlung mit dem Publikum, entgegen.

## Im Turbo durch den Untergrund

Dann gab es noch einmal einen krassen Szenen- und Stilwechsel. Obwohl Organistator Urs Röllin bei der Vorstellung von Distric Five sagte: «Was sie bieten, ist kein Jazz!», waren Tapiwa Svosve am Altsaxofon und am Gesang, Vojko Huter an der Gitarre, Xaver Rüegg am Bass und Paul Amereller am Schlagzeug alles andere als unjazzmässig unterwegs. Ihr harter urbaner Sound – Songs und Instrumentalpartien wechselten sich ab – liessen einen an eine mächtig aufgepeppte und rasant beschleunigte Version von «Der dritte Mann» mit einem Harry Lime aus dem Jahre 2022 auf dem Weg durch die Abwasserkanäle einer Grossstadt denken. Der harte Takt liess einige im Publikum sich wild zu den Rhythmen bewegen. Der Truppe macht es sichtlich Spass, und während das Sarah Chaksad Large Ensemble wohl mehrere Zugaben hätte geben können, aber keine gab, gaben Distric Five eine. Vom Gesang Svosves verstand man kaum etwas – er war mit sehr viel Hall ausgestattet, im Grunde eine unheimliche Musik, aber ausserordentlich suggestiv und packend. Ein veritabler Kontrapunkt zum Auftakt des Abends, sodass man beschwingt die Kammgarn verliess, den Titel des letzten Stücks im Ohr: «Come a little closer to me».

## Blick voraus aufs nächste Jahr

Man ist also bereits jetzt gespannt, wie die Tendenzen, die dieses Jahr zu bemerken waren, sich weiter entwickeln werden. Viel war davon die Rede, dass der Jazz seine Nische verliere. Viel war davon die Rede, dass man heutzutage noch viel weniger als in früheren (wenn auch noch nicht allzuweit zurückliegenden) Zeiten wisse, was Jazz eigentlich sei. Nun, das wissen wir auch nach dem Schlussabend des 33. Schaffhauser Jazzfestival nicht wirklich, aber eine Ahnung beschleicht einen doch. Sollte die Genreüberschreitung – von



Gauthier Toux' «For a Word» mit Sängerin Lea Maria Fries polarisierte stark. Eigentlich das Beste, was passieren kann, beim Beantworten der Frage: «Klingt so die Zukunft?»

Leipold/Bucher/Lo Bianco spielten sensible vorgetragene, aber äusserst verhaltene Musik.





Sarah Chaksad bekam für ihre Darbietung mit der Big Band stehende Ovationen.  
BILD LINDA GRAEDEL

«Das Überschreiten von Genre Grenzen kann leicht selber zu einem Genre werden.»

der auch sehr, sehr häufig gesprochen wurde dieses Jahr – tatsächlich so etwas wie ein Wesenszug des aktuellen Jazz (möglicherweise nicht nur in der Schweiz) sein, dann gilt es zu bedenken, dass das Überschreiten von Genre Grenzen leicht selbst zu einem Genre werden kann. Die Gefahr besteht, dass dann einfach alles gleich klingt. Oder doch sehr ähnlich, zu ähnlich.

**Die Freiheit und der Spass am Tun**

Auffällig war auch eine Häufung von überkandidelten, überambitionierten Tonzelebrierungen, die einen im Grunde so kalt lassen wie ein Eiswürfel, den man auf der Zunge zergehen lässt. Wissen ist Macht, sagt man. Wissen, wie man etwas macht, ist vielleicht auch eine Art Macht. Aber die Macht des Wissens ist nicht schon die kindliche Freiheit, um die es in der Kunst letztlich immer geht. Von dieser Freiheit, mit einem Schuss Unverfrorenheit und schierem Spass am Tun, boten am Samstag District Five letztlich am meisten.

Andrina Bollinger überraschte mit ihren Songs und beeindruckte die jungen Besucherinnen und Besucher.



## Das ist zu wenig, liebe Jazzgespräche!

Die Jazzlandschaft lebt von Umbrüchen und Wechslen. Mit «Identität» und «Generationswechsel» haben sich die diesjährigen Schaffhauser Jazzgespräche Themen, die fast zu gross für dieses Format waren.

**Indrani Das Schmid**

SCHAFFHAUSEN. Vorweg: Es ist gut, dass die Schaffhauser Jazzgespräche das Thema «Identität» aufgenommen haben. Und es ist gleichermassen interessant, was ein Generationswechsel in der Festivalbranche bedeutet. Die Auswahl der Themen macht neugierig wie auch die Gäste Joana Maria Aderi, Yumi Ito, Niculin Janett in «Identität» und Nadin Deventer und Niklaus Troxler, die über den Wechsel der Generationen sprachen. An den genannten Panelisten lag es also nicht, dass diese Gespräche mit einem grossen Fragezeichen endeten. Was war passiert?

**Identität – ein ungehobener Schatz**

In «Identität» stellte der Moderator Etrit Hasler unter anderem zur Sprache, zu den Freiheiten im Jazz und zu Jazz als Studienfach. Alles nett und schön, aber partout kein Ansatz, mit dem man sich einem Thema nähert, das einzigartige Erkenntnisse bieten könnte, wenn man genauer zugehört hätte. Dabei gaben ihm Yumi Ito und Joana Maria Aderi immer wieder Stichpunkte. Auf die Frage nach der Sprache zum Beispiel antwortete Yumi Ito, dass sie als Tochter eines Japaners und einer Polin zunächst mit Japanisch, Polnisch und Englisch aufgewachsen sei und erst im Kindergarten Schweizer-



Die Leidenschaft für Jazzfestivals verbindet Niklaus Troxler (l.), Nadin Deventer und Patrick Landolt.  
BILD INDRANI DAS SCHMID

Energie vor allem aus der Abgrenzung, aus der negativen Haltung gegenüber den Rollen und Zuschreibungen, die man ihr überstülpen wollte, schöpfte, geht der Moderator Etrit Hasler nicht ein. Fragen, wie sie diese Erfahrungen in Musik überführt, welche Vorbilder sie hatte – Fehlanzeige. Lieber fragt er, wieso im Jazz so viel Freiheit liegen würde, am Konzept könne es ja nicht liegen. «Doch», widerspricht ihm der Saxofonist Niculin Janett: «Im Jazz kann ich mich im geeigneten Moment ausdrücken, Neues kreieren.»

**Ein neues Konzept muss her**

Auch im zweiten Gespräch, dem über den Generationenwechsel, verliert sich der Moderator, diesmal ist es Patrick Landolt, zu sehr in der Bewunderung des Jazzfestivals Berlin, lässt dessen künstlerischer Leiterin, Nadin Deventer, zu viel Raum für ihre eigenen Geschichten. Interessanter wäre es gewesen, Aussagen wie die Niklaus Troxlers (Jazzfestival Willisau), «Das Neue, das was zu sagen hat, gehört auf die Bühne», zu vertiefen. So blieb die Aussage anekdotisch, aber ohne grossen Info-Wert. Das ist schlicht zu wenig, liebe Schaffhauser Jazzgespräche! Das Publikum ist kenntnisreich. Es wird Zeit, das Konzept zu überdenken. Weniger von oben herab, eher mit dem Publikum. Damit etwas Neues entsteht – im Dialog.

**Nachgefragt**

### «Es ist cool, wenn es einen Diskurs gibt»



**Urs Rölli**  
Mitbegründer des Schaffhauser Jazzfestivals

**Wie kam der neue Spielort Stein am Rhein an?**

**Urs Rölli:** Das war sensationell. Alle sind happy und wir auch. Es war musikalisch grossartig und wurde in der Presse auch gut dargestellt.

**Wie haben weniger Jazz-affine Personen auf den Jazz im Städtli reagiert?**

**Rölli:** Sehr positiv. Auch die Stiftungsräte und die Kulturkommission der Windler-Stiftung haben die Veranstaltungen sehr positiv aufgenommen.

**Es fällt auf, dass sehr viele Leute da sind. Und sie haben Freude, da zu sein. Wie erleben Sie das?**

**Rölli:** Es ist ein ganz unterschiedliches Publikum. Am ersten Abend waren fast die Hälfte des Publikums Frauen und viele Jüngere. Der Auftritt von Daniel Humair war sehr cool. Ganz viele Leute kamen wegen ihm, und er hat super gespielt. Das Durchschnittsalter an seinem Abend war

fast 20 Jahre höher als sonst. Am Freitag waren wieder viele Junge da und viele Frauen. Im «Rüden» wiederum ging das Konzept von Klassik, Volksmusik und Jazz auf. Es war musikalisch hervorragend.

**Wie lief es im TapTab?**

**Rölli:** Das hat am Freitag gut funktioniert. Aber es hat noch Luft nach oben. Wir müssen schauen, dass die Jungen kommen.

**Und wie kam das Streaming-Angebot an?**

**Rölli:** Das müssen wir analysieren. Es waren nicht Tausende von Leuten. Die Anzahl derer, die bereit sind zu zahlen, ist bescheiden. Für Jazzer kommt dieses Format vermutlich noch zu früh.

**Welches Gesamtfazit ziehen Sie?**

**Rölli:** Ich finde cool, dass das Festival sehr divers ist. Es gibt kaum zwei Bands, die dasselbe machen. Und das ist ein guter Spiegel der Schweizer Jazzszene. Ich bin sehr zufrieden mit dem Programm. Es hat funktioniert. Die Toleranz im Publikum ist da. Und es ist cool, wenn es einen Diskurs gibt.

Interview: Alfred Wüger

# Künstlerisches Potenzial wurde verschenkt

Eine Enttäuschung hat meist mehrere Ursachen. Gestern war es im Falle des Trios Humair/Känzig/Blaser ein zu enges konzeptuelles Korsett, das den drei Virtuosen zu wenig Raum zur Entfaltung liess. Und im Falle des Soloauftritts von Florian Favre war es der Klamauk.

Alfred Wüger

SCHAFFHAUSEN. Die Affiche war gross, die Erwartungen wohl auch, und doch wurden sie – mindestens für den Schreibenden – nicht wirklich erfüllt. Woran lag's? Zum Teil vielleicht schon am ersten Stück von Humair/Känzig/Blaser, das mit seinen Stop-and-go-Partien einfach nicht zum Fliegen kam. Beim nächsten wurde es dann fast schon Diexieland-mässig, und auch ein erstes, kurzes Solo wurde zum Besten gegeben, von Daniel Humair, dem 83-jährigen Grandseigneur des Schweizer Jazz. Am Bass wirkte Heiri Känzig, mit seinen 65 Jahren feurig wie eh und je, und der Jungspund des Trios, der Posaunist Samuel Blaser, rund 40 Jahre alt, glänzte mit sattem Ton und melodiereichem Spiel.

Das Spiel des Trios war indes ein Spiel mit Versatzstücken, zwar mit virtuosen Basspartien und sehr agilem Drumming, aber ... Ein Vorgriff auf die Zugabe: Hier wurde besonders deutlich, wie gut er und Daniel Humair rhythmisch zusammenpassten, das lebhafteste Spiel des Drummers und das notenreiche und gleichwohl perkussive Spiel des Bassisten griffen super ineinander und bildeten ein solides und gleichzeitig bewegliches rhythmisches Muster. Was die drei spielten, fusste auf Schweizer Liedern – ein Beispiel dafür, was «genreübergreifend» im Jahre 2022 heisst: Der Ländler und das hiesige Volksliedgut rücken in die Reichweite der Jazz. Das beste Beispiel war das «Guggisberglied». Und hier brachen auch die Fragen auf. Angenommen, ein Aficionado am Nordkap nutzt den Streaming-Dienst des Jazzfestivals: Was bekommt sie oder er, die masslich nichts von Schweizer Volksmusik wissen, musikalisch geboten? Im Fall von Humair/Känzig/Blaser ein präzises Zusammenspiel von Virtuosen, die eine Reihe von klanglich homogenen Stücken, die obendrein leider oft skizzenhaft kurz sind, interpretieren. Ebenso skizzenhaft kurz: Irgendwie fehlt dem Ganzen die Seele, die Emotion, das, was einen vom Hocker reisst und so weiter. Natürlich gab es Schönheiten, Berührungen von Blues und Schweizerischer Liedgutwehmut, aber ...

## Der Solopianist Florian Favre

Florian Favre, mehrfach preisgekrönt, kam mit seiner neusten CD «Idantità» nach Schaffhausen. Auch in seiner Musik gibt es



Berührungspunkte mit der Volksmusik, diesmal jenen aus dem Kanton Fribourg. Der Beginn seines Soloauftritts war kraftvoll, mit grollenden vollakkordigen Bässen, über denen plötzlich eine zarte, liebliche Melodie zu schweben begann. Sogleich war ohrenfällig, dass Florian Favre nicht im Sinn hatte, kurze Stücke aneinanderzureihen, ihm ging es darum, die Motive im grossen Bogen zu entwickeln.

Man könnte – blumig – sprechen vom Kosen des Körpers der Musik. Für Gänsehaut war's zwar zu warm in der Kamm-

Der Posaunist Samuel Blaser mit Daniel Humair und Heiri Känzig in konzentrierter Aktion.

BILD ROBERTA FELE

gern, aber die Fahrten, die Favre legte, waren schöne Pfade mit weiten Ausblicken in die Klanglandschaft.

Mehr als die Hälfte des Sets war vorüber, als der Pianist beim Stück «Don't Burn the Witch» darauf verfiel, das Publikum die Spieldosen der Melodie singen zu lassen. Es funktionierte zwar einigermaßen, tat aber der Ernsthaftigkeit der Darbietung nicht besonders gut. Dann war das Set zu Ende, und es folgte die Zugabe, und die wurde dann vollends zur Farce, und zwar wiederum wegen der Mitsingereien.

Man kam sich fast vor wie in der Rüdesheimer Drosselgasse, dort ist das Schunkeln auch so eine Art Volkssport.

## Kurzfutterkonzept und Klamauk

Fazit: Sowohl im Set von Humair/Känzig/Blaser wie auch beim Soloauftritt von Florian Favre wurde künstlerisches Potenzial verschenkt. Im ersten Fall versank es im musikalischen Kurzfutterkonzept, im zweiten Fall im Klamauk. Aber das Jazzfestival ist ja noch nicht zu Ende. Heute und morgen sind auch noch zwei Tage.

## Heute Freitag am Jazzfestival

### Kammgarn

■ 20.15 Uhr  
Andrina Bollinger Trio  
■ 21.15 Uhr  
This is Pan  
■ 22.15 Uhr  
Liun + The Science Fiction Orchestra

### Sorell Hotel Rüden

■ 20.30 Uhr  
Niculin Janett Ensemble  
«Réveries Dansantes»

### TabTab Musikraum

■ 22.00 Uhr  
Chiara Schönfeld  
■ 23.00 Uhr  
Rufus D

### Stein am Rhein

■ 17.00 Uhr  
Klangwanderung  
mit Andres Bosshard

### Jazzfestival online

www.jazzfestival.ch

## Der musikalische Wagemut zahlt sich aus

Nils Wogram und seine Band Muse bewegen sich gerne auf eigenen Pfaden, ohne vollends die Fühlung mit dem Gewesenen zu verlieren. Das Schreien liegt ihnen nicht, sie sind vor allem Meister des Flüsterns und des Murmelns.

Tobias Bolli

SCHAFFHAUSEN. Am 27. April hatte Nils Wogram in Bremen den Deutschen Jazzpreis entgegennehmen können. Nur drei Wochen darauf war er mit seiner Band Muse im Kammgarn und brachte dort seine heterodoxen Kompositionen zu Gehör. Wogram, der an der Hochschule Luzern als Dozent für Jazz-Posaune lehrt, erzeugte einen im besten Sinne sehr eigenen Sound. Dazu trug die Besetzung bei, die neben einer Posaune, einem Saxofon (Hayden Chisholm) und einer Bratsche (Gareth Lubbe) auch die von Kathrin Pechlof gespielte Konzert-harfe umfasste.

Zusammen mit dem Obertongesang von Gareth Lubbe, der sich geradezu archaisch ausnahm, entstand eine Klangmischung, die sich von klassischen Ausprägungen des Jazz deutlich abhob. Schloss man die Augen, konnte man sich bisweilen in der Gegenwart von vier zeitgenössischen klassischen Komponisten wähen. Mit New Orleans Jazz hatte die Performance am Mittwochabend nur noch wenig gemein, aber dieser wurde auch zur Genüge rezipiert und wiederbelebt.



Das Quartett überraschte immer wieder durch eine ungewöhnliche Klangwirkung.

BILD ROBERTA FELE

Beim Anspruch, etwas Neues zu schaffen – bestehende Traditionslinien nicht nur zu verlängern, sondern in eine dritte und vierte Dimension zu entrücken –, besteht die Gefahr, sich in allzu exotischen Klang-Universen zu verrennen und die Fühlung mit dem bewährten Gewesenen zu verlieren. So ganz anders war Muse dann aber doch nicht, eine leichte Kalibrierung der Hörge-wohnheiten genügte, um sich gewinn-

bringend auf die Töne des Quartetts einlassen zu können. Wenn sich die Harmonik mitunter etwas kühn spreizte und für einige Zuhörer vielleicht in einem Wurmloch zu verschwinden drohte, konnte man sich an einer nicht völlig ausgefallenen Rhythmik festhalten und an den Melodien, die immer wieder an den traditionellen und gewohnten Jazz erinnerten. So bot Muse ein anderes Klangerlebnis, aber eines,

das bei aller Innovation trotzdem nicht überforderte oder – schlimmer noch – ins Akademische abdriftete. Beeindruckend war die technische Meisterschaft, mit der die Musizierende ihre Instrumente beherrschten; nicht nur meisterten sie schwierigste Passagen, sondern blieben dabei frisch und musikalisch, als sei die zu Gehör gebrachte Virtuosität nur Ausdruck einer spontanen, spielerischen Eingebung.

Höchstens liess sich bekriften, dass die Musik über weite Strecken hinweg im Ausdruck etwas sanft blieb und abgeklärt. Selten entstand der Eindruck, dass sich die Musizierenden dringend und unbedingt mitteilen wollten, dass hier etwas existentiell Wichtiges ausgedrückt werden muss. Nur hie und da blitzten Urgefühle wie Angst und Verzweiflung auf, dann aber besonders heftig – etwa wenn die Harfenistin jäh über die Saiten schrubbt. Trotzdem: Liess man sich auf die Musik ein, wurde man vom Quartett gut unterhalten und immer wieder erheitert und überrascht. Nils Wogram und Muse überzeugten durch einen einfühlsamen Jazz, der verführte, wenn man sich von ihm verführen liess.

## Fasziniert vom Neuanfang

Der Jazz als Improvisationskunst huldigt dem Moment des Werdens und Entstehens wie kaum eine andere Gattung. Auch Niklaus Troxler, Grafiker und Begründer des Jazzfestivals Willisau, ist dem Zauber des Neuanfangs verfallen. Im Vebikus ist derzeit ein kleiner Querschnitt seiner international gefeierten Plakatkunst zu sehen. Es ist ein Fest der Farben, Formen und Techniken und ein Manifest für Troxlers Credo: «Ich wollte immer wieder ganz von vorn beginnen.» Am Mittwoch wurde die Ausstellung eingeweiht, es waren ziemlich viele Künstlerinnen und Künstler da, und Troxler, ganz unkompliziert und bescheiden, nahm sich Zeit für Gespräche und Selfies. (sst)

Vebikus Kunsthalle: Heute Freitag und morgen Samstag, 18 bis 20 Uhr sowie während der Konzerts-pausen, Eintritt frei.



Troxler-Schau im Vebikus: Plakatkunst aus fünf Jahrzehnten. BILD SANDRO STOLL

# Schaffhauser Nachrichten



**Kadetten starten zur Halbfinalserie**  
Im Playoff-Halbfinal heisst der Gegner der Kadetten ab heute GC Amicitia Zürich, der unerwartete Cupsieger. / 27

**Unfälle in den Reben vermeiden**  
Dominik Gasser von der Rebbaugenossenschaft Hallau/Oberhallau gibt Tipps für Ausflügler. / SH Bauer

## Fast 6000 Tickets für den Knüller FCS gegen FC Aarau verkauft

Am Samstag steigt in der Wefox-Arena das Spiel des Jahres für den FCS.

Daniel F. Koch

SCHAFFHAUSEN. Gibt es am Samstag in der Challenge League bereits eine Vorentscheidung über den Direktaufstieg in der Challenge League? Es stehen sich gegenüber der Leader FC Schaffhausen (62 Punkte, Torverhältnis +24) und der punktgleiche Zweite FC Aarau (62/+20). Eine Partie von weitreichender Bedeutung. Mit einem Sieg hätte beispielsweise der Gastgeber Schaffhausen die Riesenchance, nach 2004 erneut in die höchste Liga aufzusteigen. Der FCS hätte dann drei Punkte Vorsprung und ein gutes Torverhältnis. Gleichwohl stoppt Cheftrainer Martin Andermatt derartige Überlegungen. «Bescheiden bleiben, hart arbeiten, den Fokus im-

mer auf das nächste Spiel richten», sagt der Trainer-Routinier, der schon mehrere Klubs in eine höhere Liga geführt hat. Sein Trainerpartner Hakan Yakin sieht den Aufschwung des Klubs darin, dass die Spieler eine Entwicklung durchgemacht haben. «Selbstbewusst und charakterstark» sind dafür die Schlagworte. Sportchef Berni Haas arbeitet im Hintergrund bereits daran, für die neue Spielzeit ein schlagkräftiges Kader zusammenzustellen. Bei der aktuellen Ausgangslage ist er erzwungen, zweigleisig zu planen.

### Run auf die Tickets

Bei allen Spekulationen, wer jetzt warum die besseren Aufstiegschancen hat oder den Barrage-Platz erkämpfen wird,

ist das Fussballpublikum fasziniert von der Ausgangslage. Wie der Klub gestern mitgeteilt hat, sind bereits 5760 Tickets (inklusive Saisonkarten) verkauft. Circa 1300 davon gingen an die Gäste aus Aarau. Damit ist die Wefox-Arena drei Tage vor dem Spiel schon sehr gut gefüllt. Rund 2500 Tickets sind noch erhältlich. Nicht wenige Interessierte glauben sogar, dass das neue Schaffhauser Stadion im Herbst im Herbst ausverkauft sein wird. Dann wären 8222 Zuschauerinnen und Zuschauer Zeuge eines weiteren Matches in der einst so verpönten Challenge League. Die Polizei wird den Stadion-Aussenbereich mit Videos überwachen. Gleichwohl soll die Freude an einem aussergewöhnlichen Fussballspiel im Vordergrund stehen. / 25

EHEMALIGER BOTSCHAFTER

## Die heikle Mission des Ex-Botschafters in Russland

BERN/MOSKAU. Pierre Helg war ein Schweizer Spitzendiplomat. Nach Einsätzen bei der UNO, in Bern und in Libyen übernahm er 2011 den Posten als Botschafter in Moskau. Noch bevor sein Arbeitsverhältnis beim Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten offiziell endete, bereitete Helg aber schon seine Zukunft in der Privatwirtschaft vor. Seine Firma Quorus wurde 2016 gegründet. Sie bietet Beratung an für Unternehmen oder Personen, die sich zwischen Russland und der Schweiz bewegen. Früher auch von der offiziellen Schweiz unterstützt, tritt das Forum im Moment nicht in Erscheinung. Die Website ist verschwunden, weil die involvierten Personen Anfeindungen befürchten. (chm) / 2



### Auftakt zum Schaffhauser Jazzfestival

Das Duo «Lady Lada» (Lada Obradovic) und David Tixier hat gestern einen atmosphärisch dichten Abend in der Kammgarn eröffnet. Für eine handfeste Überraschung sorgte aber das ebenso nachdenklich gestimmte zweite Duo des Abends. BILD ROBERTA FELE / 17

## Polymetrischer Groove und Aktionskunst: Ein Abend der Duette am Jazzfestival

Der Auftakt der 33. Ausgabe des Schaffhauser Jazzfestivals gehörte einer Stardrummerin und einem Grand Seigneur der Jazz-Szene.

**Mark Liebenberg**

Ein ganz «normales» Jazzfestival ist gestern in der Kammgarn eröffnet worden, nach der gestreamten Ausgabe 2020 und der hybriden Umsetzung 2021 ist es eines ganz ohne Einschränkungen und mit vollem Saal. Nicht der grosse Knalleffekt, sondern die leisen, nachdenklichen Töne haben in den ersten beiden Acts dominiert.

Das Duo ist mithin die intimste Form der musikalischen Konversation. Zwei allerdings sehr unterschiedliche Duette bildeten gestern den Auftakt zum viertägigen Jazzfestival. In der Jazzwelt seit Jahren ein Begriff ist das Duo Lada Obradovic (dr) und David Tixier (p). Die aus Kroatien stammende Mitdreissigerin mit den Dreadlocks hat den französischen Pianomann in Bern während der Ausbildung kennengelernt. «Lady Lada», wie sie sich nennt, ist Insiderin überdies bekannt aus der Netflix-Krimiserie «The Eddy», die im Jazzmilieu spielt. Mit Tixier reist sie schon seit einigen Jahren durch die einschlägigen europäischen Jazzklubs und zusammen haben die beiden auch den einen oder anderen Preis eingeholmt.

### Sorgfältig durchkomponiert

Ein Musizieren im Duo, das sich durchaus angenehm anzuhörender Harmonien bedient und trotzdem hochkomplexe Strukturen aufweist, sie fortlaufend aufbricht, verändert und in neue Zustände überführt – das ist Obradovic/Tixier in Kürze zusammengefasst. Für den Auftritt am Jazzfestival haben sie fünf sorgfältig durchkomponierte Nummern mitgebracht. Jede mit einem aussermusikalischen Narrativ, ja, es ist recht eigentlich ein Storytelling, welches dieses Duo auf der Kammgarnbühne vorführt, dem Zufall oder der freien Improvisation ist hier wenig überlassen.

Dazu gehören gesampelte Klänge und Effekte wie Regenwetter, dumpfes Grollen, Grillengezirpe, ein Automotor, die allesamt atmosphärische Dichte erzeugen sollen. Der komplexe, polymetrische Groove entfaltet durchaus seine Sogwirkung. «Eigen, spannend», wie Festivalgründer



**Niklaus Troxler klebt, Manuel Troller improvisiert: Im Duett entsteht eine Friedensbotschaft als Kommentar auf unsere Zeit.**

BILD ROBERTA FELE

Urs Röllin in der Anmoderation angekündigt, ist das allemal. Und fast ein wenig wird man den Eindruck nicht los, dass es die verschiedene perkussive Instrumente bedienende Musikerin ist, die ihren Partner an Piano und Synthesizern auf Händen trägt. Beide sind sie äusserst versiert, jedoch wartet man bis zum dritten Stück, um in den Genuss von so etwas wie einem Solo der Drummerin zu kommen. Und dieses fällt dann fast eher zart, sensibel aus – keine Kraftmeierei, keine Show. Schön.

Mit vorwiegend nachdenklichen, atmosphärisch dichten Klangfeldern ging es zu-

mindest musikalisch weiter. Manuel Troller ist dieses Einmannorchester an den Saiten einer Elektrogitarre, das die folgende Dreiviertelstunde ein ganzes Panoptikum an Nachdenklichkeit erklingen lässt. Ein meditativer Grundton herrscht hier vor.

Ein Grundton, der eine Art Stimmung schafft für einen audiovisuellen Dialog, der so ziemlich einzigartig gewesen sein dürfte. Denn Trollers Duopartner ist keiner, der selber Musik macht – sondern auf ganz andere Weise schöpferisch auf der Kammgarnbühne improvisiert. Niklaus Troxler heisst der, er ist 74 Jahre alt und

Plakatkünstler, Gründer des legendären, neben Schaffhausens anderen wichtigen Festivals für zeitgenössischen Jazz in der Schweiz – demjenigen von Willisau. Er hat auch das Plakat des diesjährigen Festivals kreiert.

Während also Troller sich selber und das Publikum in seine hypnotischen Klangwelten hineinzieht, klebt Troxler mit farbigen Klebebändern rätselhafte Muster auf eine Leinwand. Erst gegen Ende der etwa halbstündigen Performance wird das Wort sichtbar, das als klares Statement in unserer Zeit gelten mag: «PEACE».

### Heute Donnerstag am Jazzfestival

#### Kammgarn

- 20.15 Uhr Humair-Blaser-Känzli
- 21.15 Uhr Florian Favre «Idantità»
- 22.00 Uhr Gauthier Toux For a Word

#### Stein am Rhein

- 17.00 Uhr Klangwanderung mit Andres Bosshard

Jazzfestival online  
[www.jazzfestival.ch](http://www.jazzfestival.ch)



### Joscha Schraff Grooviger Gruss aus der Jazz-Küche

Der Appetit komme beim Essen, sagen die Franzosen. Beim Jazz ist es nicht anders: Nichts macht mehr Lust auf gute Musik als gute Musik. Pianist Joscha Schraff ist dieses Jahr für die Appetizer zuständig. Gestern groovete er sich mit Thomas Silvestri und Bassist Jean-Pierre Dix durch ein abwechslungsreiches und mit viel Spielfreude gewürztes Vorspeisenmenu. Heute um 17 Uhr wird er mit Saxofonist Niculin Janett in der Altstadt erwartet.

BILD ROBERTA FELE

## Schläft ein Lied in allen Dingen

Im Rahmen eines Klangspaziergangs machte Andres Bosshard auf die ungehörten Symphonien unseres Alltags aufmerksam. Unter jedem Baum, in jeder Gasse klingen ihre Töne.

**Tobias Bolli**

STEIN AM RHEIN. Wir brauchen kein Solo von John Coltrane, um einen einzigartigen Glücksmoment zu erleben. Auch ein leise plätschernder Brunnen kann entzücken – wenn wir ihn nur wahrnehmen. Auf das Gemurmel der Touristen zu lauschen, auf das Klirren zweier Biergläser oder auf das gerade vorbeifahrende Velo, dazu ermunterte am Mittwoch der bekannte Schweizer Musikünstler Andres Bosshard.

Langsam spazierte er mit fünfzehn hörwilligen Personen durch die Steiner Altstadt. Vor dem Rathaus machte er auf das Plaudern der Menschen aufmerksam, jenem anhaltenden «Murmelstrom», mit dem sich die eigene Klangwelt bereichern lässt. Wer sich die Hintergrundgeräusche in den Vordergrund des Bewusstseins holen wollte, konnte sich mit zwei Strassenkegeln behelfen. An die Ohren gehalten, verstärkten sie die Höreindrücke – und er-



**Andres Bosshard verhalf zu unverhofften Glücksmomenten.**

BILD TOBIAS BOLLI

regten in der Umgebung nicht wenig Aufmerksamkeit. «Die Architektur ist Partitur», war Bosshard überzeugt. Jeder Boden stelle eine Schallplatte dar und jeder, der darauf läuft, eine Nadel, die sich darauf absenke. Um das Musikstück zu hören, müsse man langsam ge-

hen, am besten über Kopfsteinpflaster. «Wenn wir unsere Schritte nicht hören, dann wissen wir nicht, wo wir sind», sagte Bosshard. Immer wieder setzte der Künstler einen dritten Kegel ab und markierte damit einen «Glückspunkt». Dort verharrend und die Ohren spitzend, liess sich etwa ein von zwei Brunnen aufgeführtes Duett hören. Oder – bei der Schifffländi – die wundersame Mischung zwischen Rheindrauschen und dem Geplauder der Restaurantbesucher.

Wenig schätzte der Künstler dagegen einen Ventilator in einem Seitengässchen. Dieser monopolisierte die Klangumgebung für sich und liess das Rascheln eines nahen Ahornbaumes kaum mehr hören. «Es wäre schön, wenn wir den Ventilator etwas leiser stellen könnten», kommentierte Bosshard. Die kostenlosen Hörspaziergänge finden bis und mit am Samstag noch jeden Tag ab 17 Uhr statt. Besammlungspunkt ist das Bürgerasyl in Stein am Rhein.



Festival, international

## Heimischer Jazz ganz groß |

33. Schaffhauser Jazzfestival

Text: Christoph Giese | Fotos: Peter Pfister

**Zürich, 20.05.2022 | Wenn man erzählt, man fahre nach Schaffhausen, kommt als erstes: Ah, der Rheinfall. Ja, der Rheinfall, Europas größter Wasserfall, liegt nicht weit entfernt von der nördlichsten Stadt in der Schweiz. Eine Stadt mit einem wunderschönen historischen Stadtkern, über dem die Festung Munot aus dem 16. Jahrhundert thront.**

Und Schaffhausen ist auch eine Stadt des Jazz, zumindest einmal im Jahr. Denn seit 33 Jahren findet in der Stadt das Schaffhauser Jazzfestival statt. Ein spannendes Event, weil es den Fokus auf die heimische, die Schweizer Jazzszene richtet. Da verwundert es ein wenig dass beim Eröffnungsduo am ersten Festivalabend im *Kulturzentrum Kammgam*, einer ehemaligen Kammgarn-Spinnerei, gar kein Schweizer dabei ist. Aber beide Akteure des **Obradović – Tixler Duo** haben in der Schweiz studiert. Die kroatische Schlagzeugin **Lada Obradović** und der französische Pianist **David Tixler** sind auf der Bühne und im Leben ein Paar. Ein wundervolles, denn wie sich polyrhythmisch geklopfte Grooves mit den angenehmen Harmonien von Klavier, Keyboards und gesampelten Sounds von Grillengezirpe, Regenwetter bis hin zu dumpfem Grollen zu atmosphärisch dichten Klangcollagen verbindet, das ist eigenwillig und anregend. Die weitestgehend durchkomponierte Musik wird an einigen Stellen immer wieder schön aufgebrochen. Eine Entdeckung, dieses Duo!

### PEACE

Eine weitere Zweierkonstellation bot ebenfalls Ungewöhnliches für die Ohren, aber auch Augen. Während Gitarrist **Manuel Troller** atmosphärische, beinahe meditative und repetitive Klangfelder auf der E-Gitarre erzeugt, lässt sich **Niklaus Troxler**, der schon 75-Jährige Grafiker und Künstler und Gründer des Jazzfestival Willisau, dazu inspirieren, mit farbigen Klebebandern auf einer großen weißen Leinwand rätselhaftige Muster zu kleben. Am Ende steht da die Botschaft „PEACE“ als klares Statement gegen das, was gerade in der Welt passiert.

Kürzlich erst gewann der in der Schweiz lebende, deutsche Posaunist **Nils Wogram** mit seiner neuen Band **Muse** den Deutschen Jazzpreis für das gleichnamige Debütalbum dieses Quartetts, das nun auch in Schaffhausen seine ernsthafte Kunst zwischen Jazz, Kammermusik und Neuer Musik aufführte – mit Obertongesang und der ungewöhnlichen Instrumentierung von Posaune, Saxofon, Viola und Harfe. Ein Musikabenteuer, das vielleicht zu gleichförmig dahinschwabte. Aber stimmig und großartig gespielt ist dieses Projekt allemal.

### Mitsingen kann die Magie eines Auftritts zerstören

**Florian Favre** präsentierte am Konzertflügel sein Soloprogramm „Idantität“, in dem er alte Volksmelodien seiner Heimat in der Westschweiz neu interpretiert. Mit grollenden Bässen, aber auch zarten Melodien und präpariertem Piano schuf der Pianist weitauslaufende, schöne Klanglandschaften. Wäre er doch bloß nicht auf die Idee gekommen, das Publikum irgendwann zum Mitsingen aufzufordern. Teile des Publikums machten zwar freudig mit, der Magie seines Auftritts waren diese Einlagen aber eher nicht förderlich.

An zwei Abenden am Wochenende gab es für die Festivalbesucher am späteren Abend eine Alternative zum großen Konzertsaal in der *Kammgam*. Direkt gegenüber nämlich befindet sich der Musikraum *TapTab*, ein cooler, kleiner Club, wo sich zu einem kleinen Eintrittspreis die „Young Generation“ vorstellte. In Zusammenarbeit mit der Hochschule Luzern-Musik zeigte das Schaffhauser Jazzfestival eine Auswahl von Bachelor- und Masterprojekten von jungen Bands der Hochschule. Und wo am bestuhlten Hauptspielort ebenfalls viele noch junge Musiker auf der Bühne standen, das Publikum im Saal aber überwiegend einer älteren Generation angehörte, stand im *TapTab* in der Mehrzahl junges Publikum vor der Bühne.

### Mehr junges Publikum!

Dieses noch zahlreicher zum Festival zu locken, wird eine große Ausgabe des Schaffhauser Jazzfestivals sein in den kommenden Jahren, möchte man den erfreulich guten Publikumszuspruch in

### 33. Schaffhauser Jazzfestival

Wenn man erzählt, man fahre nach Schaffhausen, kommt als erstes: Ah, der Rheinfall. Ja, der Rheinfall, Europas größter Wasserfall, liegt nicht weit entfernt von der nördlichsten Stadt in der Schweiz. Eine Stadt mit einem wunderschönen historischen Stadtkern, über dem die Festung Munot aus dem 16. Jahrhundert thront.

Und Schaffhausen ist auch eine Stadt des Jazz, zumindest einmal im Jahr. Denn seit 33 Jahren findet in der Stadt das Schaffhauser Jazzfestival statt. Ein spannendes Event, weil es den Fokus auf die heimische, die Schweizer Jazzszene richtet. Da verwundert es ein wenig dass beim Eröffnungsduo am ersten Festivalabend im *Kulturzentrum Kammgarn*, einer ehemaligen Kammgarn-Spinnerei, gar kein Schweizer dabei ist. Aber beide Akteure des Obradović –Tixier Duo haben in der Schweiz studiert. Die kroatische Schlagzeugin Lada Obradović und der französische Pianist David Tixier sind auf der Bühne und im Leben ein Paar. Ein wundervolles, denn wie sich polyrhythmisch geklopfte Grooves mit den angenehmen Harmonien von Klavier, Keyboards und gesampelten Sounds von Grillengezirpe, Regenwetter bis hin zu dumpfem Grollen zu atmosphärisch dichten Klangcollagen verbindet, das ist eigenwillig und anregend. Die weitestgehend durchkomponierte Musik wird an einigen Stellen immer wieder schön aufgebrochen. Eine Entdeckung, dieses Duo!

Eine weitere Zweierkonstellation bot ebenfalls Ungewöhnliches für die Ohren, aber auch Augen. Während Gitarrist Manuel Troller atmosphärische, beinahe meditative und repetitive Klangfelder auf der E-Gitarre erzeugt, lässt sich Niklaus Troxler, der schon 75-Jährige Grafiker und Künstler und Gründer des Jazzfestival Willisau, dazu inspirieren, mit farbigen Klebebändern auf einer großen weißen Leinwand rätselhafte Muster zu kleben. Am Ende steht da die Botschaft „PEACE“ als klares Statement gegen das, was gerade in der Welt passiert.

Kürzlich erst gewann der in der Schweiz lebende, deutsche Posaunist Nils Wogram mit seiner neuen Band Muse den Deutschen Jazzpreis für das gleichnamige Debütalbum dieses Quartetts, das nun auch in Schaffhausen seine ernsthafte Kunst zwischen Jazz, Kammermusik und Neuer Musik auführte - mit Obertongesang und der ungewöhnlichen Instrumentierung von Posaune, Saxofon, Viola und Harfe. Ein Musikabenteuer, das vielleicht zu gleichförmig dahinschwabte. Aber stimmig und großartig gespielt ist dieses Projekt allemal.

Florian Favre präsentierte am Konzertflügel sein Soloprogramm „Idantità“, in dem er alte Volksmelodien seiner Heimat in der Westschweiz neu interpretiert. Mit grollenden Bässen, aber auch zarten Melodien und präpariertem Piano schuf der Pianist weitauslaufende, schöne Klanglandschaften. Wäre er doch bloß nicht auf die Idee gekommen, das Publikum irgendwann zum Mitsingen aufzufordern. Teile des Publikums machten zwar freudig mit, der Magie seines Auftritts waren diese Einlagen aber eher nicht förderlich.

An zwei Abenden am Wochenende gab es für die Festivalbesucher am späteren Abend eine Alternative zum großen Konzertsaal in der *Kammgarn*. Direkt gegenüber nämlich befindet sich der Musikraum *TapTab*, ein cooler, kleiner Club, wo sich zu einem kleinen Eintrittspreis die „Young Generation“ vorstellte. In Zusammenarbeit mit der Hochschule Luzern-Musik zeigte das Schaffhauser Jazzfestival eine Auswahl von Bachelor- und Masterprojekten von jungen Bands der Hochschule. Und wo am bestuhlten Hauptspielort ebenfalls viele noch junge Musiker auf der Bühne standen, das Publikum im Saal aber überwiegend einer älteren Generation angehörte, stand im *TapTab* in der Mehrzahl junges Publikum vor der Bühne. Dieses noch zahlreicher zum Festival zu locken, wird eine große Ausgabe des Schaffhauser Jazzfestivals sein in den kommenden Jahren, möchte man den erfreulich guten Publikumszuspruch in diesem Jahr weiterhin halten. Und wer sich dieses Mal die jungen Nachwuchsbands im Club angehört hat, der hätte vielleicht auch schon den beiden Großformationen im großen Saal etwa abgewinnen können. Denn was Sängerin Lucia Cadotsch mit Liun & The Science Fiction Orchestra und tags darauf die Saxofonistin Sarah Chaksad mit ihrem Large Ensemble zu bieten hatten, waren feine Arrangierkunst, zeitgeistige Klänge und ein bunter Strauß an Eindrücken und Klangfarben.

<https://www.jazzfestival.ch/>

Text: Christoph Giese; Fotos: Peter Pfister





CD TÝŽŇA



KONCERT TÝŽŇA



UMELEC TÝŽŇA



VIDEO TÝŽŇA



FOTO TÝŽŇA

## SCHAFFHAUSER JAZZ FESTIVAL

Logo © Patrick Španko.jpg

Kulturzentrum Kammgarn predstaví približne desať formácií súčasného švajčiarskeho jazzu. Festival vznikol preto, lebo v Schaffhausene neexistovali žiadni propagátori súčasného jazzu, takže situácia bola pre hudobníkov aj fanúšikov neuspokojivá. Gitaristi Urs Röllin a Hausi Naef zorganizovali prvý jazzový festival v Schaffhausene od 16. do 19. mája 1990. Na festival sú pozvané predovšetkým fungujúce kapely zo súčasnej švajčiarskej jazzovej scény; okrem toho sa predstavia aj interpreti, ktorí zohrávajú dôležitú úlohu vo vývoji švajčiarskeho jazzu. Švajčiarsky rozhlas SRF (Schweizer Radio und Fernsehen) vysiela záznamy koncertov od druhého ročníka festivalu. Počet návštevníkov má neustále vzrastajúcu tendenciu, pričom približne 50 až 60 % divákov pochádzalo zo Schaffhausenu. Inak hlavná scéna je roky nennaná - Kulturzentrum Kammgarn.



Vodopád Rheinfall © Patrick Španko



Nočný Schaffhausen © Patrick Španko

Samotné mesto **Schaffhausen** má vyše 35.000 obyvateľov a je najväčším a hlavným mestom rovnomenného kantónu a takisto je najsevernejším mestom Švajčiarska. V starom meste sa nachádza množstvo renesančných budov. Juhovýchodne od mesta, ale už mimo katastra Schaffhausenu, sa nachádza **Rheinfall**, najväčší vodopád v Európe - pútavá atrakcia pre turistov a návštevníkov mesta. Ale poďme spať k festivalu. Ako som už napísal, vznikol v roku 1990 a od samého začiatku stál na troch ľudských pilieroch: **Urs Röllin** - spoluzakladateľ a riaditeľ festivalu, **Barbara Ackermann** - administratívna a účtovníčka a **Rolf Fricker** - technika a infraštruktúra. Samozrejme, že postupne sa pridávali ďalšie dôležité osoby pre správny chod festivalu. 4-dňový jazzový sviatok v meste Schaffhausenu sa teší priazni návštevníkov festivalu samotného, ale i médií. Festival zaznamenáva SRF a cez sieť EBU sa dostáva aj na Slovensko, prostredníctvom mojej relácie **Exkluzívne z jazzových pódii na Rádiu Devín**.

**1. festivalový deň**  
Festival otvorilo chorvátsko-francúzske duo **Lada Obradović - bicie a perkusie** a **David Trixier - klavír**. Kedysi ich spojilo spoločné štúdium vo Švajčiarsku. Obaja využívali veľmi účelne aj elektroniku, ktorá celý charakter hudby dopĺňala či podčiarkovala. Od rôznych zvukov, cez harmónie klavíru či syntezátora, až po atmosférické husté zvukové koláže a "jedno telo - jedna duša" na pódiu. Niekoľko novô, svieže i podnetné!



Barbara Ackermann © Patrick Španko



Urs Röllin © Patrick Španko

Aj druhý zoskupenie večera bolo duo, na čele ktorého stál už 75-ročný výtvorník a zakladateľ jazzového festivalu vo Willisau **Niklaus Troxler**. Zatiaľ čo gitarista **Manuel Troller** vytváral na elektrickej gitare s krabičkami atmosférické zvukové koláže, na veľké biele plátno cca 3x2 metre pomocou rôznofarebných lepiacich pásov rôznych širok a dĺžok, lepil Niklaus Troxler spočiatku "nezmyselné" obrázky, ktoré dávali zmysel až ku koncu, keď vznikol takto nápis **PEACE - Mier**. Ako reakcia na súčasnú situáciu na východ od nás!



Prenosový voz © Patrick Španko

Nemecký skladateľ, aranžér a trombonista, ktorý momentálne žije vo Švajčiarsku, získal koncom apríla tohto roku Cenu Deutscher Jazzpreis, v kategórii Národná produkcia - Inštrumentálny album roka: CD **Nils Wogram - Muse!** A repertoár z tohto debutového albumu prišiel Nils odprezentovať aj na festival. **Nils Wogram Muse (Nils Wogram - trombón, Kathrin Pechlof - harfa, Gareth Lubbe - viola a overtonový spev a Hayden Chisholm - alt saxofón)** - to je kvarteto s neobvyklým nástrojovým obsadením, originálny mix jazzu, komornej hudby a contemporary music. Alebo komorná hudba plná miniatúrneho života, ktoré poháňa vpred dobrodružstvo!



Vchod do sály ... © Patrick Španko

**2. festivalový deň**  
Otvorilo ho trio známych, skúsených a kreatívnych švajčiarskych hudobníkov **Humair - Blaser - Känzig (Samuel Blaser - trombón, Daniel Humair - bicie nástroje a Heiri Känzig - kontrabas)**. Tí generácie špičkových švajčiarskych jazzových hráčov z troch rôznych častí krajiny, ktoré spojili dych, palčiky a struny do dychberúcej hudby, v ktorej boli korene jazzu - blues i dixie, ale i súčasná moderna, v jeden jednotlivý tok jazzovej alchémie. Skvelé individuálne výkony a inšpirácie jednotlivcov sa podriadili celku, ktorý bol kreatívny a ľudský!



David Trixier © Patrick Španko

Na svojom najnovšom albume švajčiarsky skladateľ a klavirista **Florian Favre** s názvom *Idantité* (Traumton Records) oživuje tradičnú hudbu svojej domoviny, regiónu Fribourg. Sú to príbehy o škriatkoch, horách, vyhnanstve, najväčšie príbehy o krásnej krajine a kolektívnych predstavách o nej. Florian za klavirom priam destiluje lyrickú silnú a melodičnú hudbu, ktorá bola dobre dramaturgicky vystavaná a nechýbalo ani zapojenie publika, pre dosiahnutie svojho cieľa!



Lada Obradović © Patrick Španko

Záver štvrtkového večera patril skladateľovi a klaviesákovi **Gauthier Toux**, narodeného vo Francúzsku, ale študujúceho na rôznych miestach Európy. V koncertnom programe For a Word nám hrali (**Gauthier Toux -**



Lada Obradović © Patrick Španko



N. Troxler-M. Troller © Patrick Španko



Klaňka © Patrick Španko



Nils Wogram Muse © Patrick Španko



Nils Wogram © Patrick Španko



Samuel Blaser © Patrick Španko



Heiri Känzig © Patrick Španko



Humair-Blaser-Känzig © Patrick Španko



Daniel Humair © Patrick Španko



Florian Favre © Patrick Španko

Florian za klavirom priam destiluje lyrickú silnú a melodičnú hudbu, ktorá bola dobre dramaturgicky vystavaná a nechýbalo ani zapojenie publika, pre dosiahnutie svojho cieľa!

Záver štvrtkového večera patril skladateľovi a klaviesákovi **Gauthier Toux**, narodeného vo Francúzsku, ale študujúceho na rôznych miestach Európy. V koncertnom programe For a Word nám hrali (**Gauthier Toux - klaviesové nástroje, Valentin Liechti - bicie nástroje, Julien Herné - basgitaru a Léa Maria Fries - spev**) a z ekletického charakteru sme počuli takmer všetko, len nie jazz, pri dominancii rocku a popu. Speváčka pôsobila neistým dojmom a tak som ukončil tento rozpačitý záver večera nočnou prechádzkou.

**3. festivalový deň**  
Pachuť zo záveru predchádzajúceho dňa nezmlkla ani pri prvom sobotňajšom účinkujúcom **Andrina Bollinger Trio (Andrina Bollinger - spev, klavír a gitaru, Jules Martinet - basgitaru a Arthur Hnatek - bicie nástroje)**. Veru ani toto vystúpenie ma nijako nepotešilo - Andrea síce menila hudobné nástroje, ale svoj spev takmer nie! Farebnosť akú-takú dávali jednotlivým piesňam iba bicie Arthura Hnateka (mimo iných skupín napríklad Erik Truffaz), ktorého inak vôbec nechápe, prečo sa doslova zahadzuje v tomto triu!

V ďalšej formácii s názvom **This is Pan (Matthias Kohler - alt saxofón, Lukas Thoeni - trúbka, Dave Gisler - gitaru, André Pousaz - basgitaru a Gregor Hilbe - bicie nástroje)** sa moje chute napravili. Vedúci kapely alt saxofonista a skladateľ Matthias Kohler venoval celý program s názvom *Animal Heart* svojim obľúbeným zvieratám, čo je však iba mostík k tomu, aby vyjadril empatiu a ľudskosť. Groove, minimal music i fusion, v prepracovanej hudobnej výpovedi, striedali skvelé sóla a najviac sa mi páčil bubeník Gregor Hilbe. Prijemný kompaktný výraz celej kapely ma potešil.

Záver piatkového večera patril formácii **LIUN + The Science Fiction Orchestra (Lucia Cadotsch - spev, Wanja Slavin - flauta, klarinet, soprán saxofón a klaviesové nástroje, Magnus Schriefel - trúbka, Kati Brien - flauta, klarinet a alt saxofón, Florian Trübsbach - flauta, klarinet a tenor saxofón, Johannes Lauer - trombón, Shannon Barnett - trombón, Mark Pringle - klavír, Matthias Pichler - kontrabas a Fabian Rösch - bicie nástroje)**. Toto tentoto nabité mladými veľkými menami vedie skladateľ a dychár Wanja Slavin a speváčka Lucia Cadotsch, ktorí takto "obtvárajú úplne novú kapitolu zvuku: Mestská hudba s temnými beatmi, trblietavými syntákmi a pulzujúcimi hláskami". Väčšinou dominovalo stredné tempo, bohaté aranžmány, silný sound a značný priestor pre sólové aktivity. Na desať hudobníkov pre mňa málo vzruchu, ale viem si predstaviť, že pre mladšie ročníky to bola nová dimenzia!

**4. festivalový deň**  
Posledný festivalový deň v sobotu otvorilo trio **Leipold / Bucher / Lo Bianco (Samuel Leipold - gitara, Jürg Bucher - klarinet a Luca Lo Bianco - kontrabas)**, so sicilským kontrabasistom Lucom Lo Biancom, bernským Jürgom Bucherom na klarinete a lucernským gitaristom Samuelom Leipoldom. Toto komorné trio spájajú hudobná hĺbka a jemné nuansy v kompozíciách od členov tria. Pre mňa príjemné osvieženie, skvelá práca s detailom a svieže improvizácie. Prezentoval sa tu i spolu-dramaturg festivalu - gitarista Samuel Leipold.

**Sarah Chaksad Large Ensemble (Yumi Ito - spev, Sarah Chaksad - alt a soprán saxofón, Fabian Willmann - tenor saxofón a bas klarinet, Catherine Delaunay - klarinet a bas klarinet, Fernando Brox - flauta, Hildegunn Øiseth - trúbka, Lukas Wyss - trombón, Paco Andreo - bas trombón, Sophia Nidecker - tuba, Fabio Gouvêa - gitara, Julia Hülsmann - klavír, Dominique Girod - kontrabas a Eva Klesse - bicie nástroje)** bolo na festivale najväčšie zoskupenie s vynikajúcimi nemeckými, francúzskymi a švajčiarskymi hudobníkmi, jednou Nórkou a jedným Brazilčanom. Tento 13-členný ansámbl viedla 39-ročná skladateľka, aranžérka a saxofonistka Sarah Chaksad, ktorá má pred sebou veľkú budúcnosť! Ponúka nám svoju príjemnú a veľmi kultivovanú hudbu, otvorenú a bohatú na farby a náčady. Išla tak povediac s kožou na trh a ja som jej uveril! Tak jednoduché, ale pritom zložité, a hlavne geniálne! Jeden z vrcholov festivalu pre mňa! Gratulujem!

Na záver festivalu vystúpilo kvarteto **Distict Five (Tapiwa Svosve - alt saxofón, spev a klaviesové nástroje, Vojko Huter - gitara a spev, Xaver Rüegg - basgitaru a Paul Ameller - bicie nástroje)**, ktorí je na ceste hľadania a "začínajú formovať" vlastnú avantgardu" alebo "spoločne hľadajúme



Florian Favre © Patrick Španko



Florian Favre © Patrick Španko



Gauthier Toux For a Word © P. Španko



Gauthier Toux © Patrick Španko



Andrina Bollinger © Patrick Španko



Arthur Hnatek © Patrick Španko



Gregor Hilde © Patrick Španko



This is Pan © Patrick Španko



LIUN and The Science Fiction Orchestra © Patrick Španko



Wanja Slavin © Patrick Španko

aranžérka a saxofonistka Sarah Chaksa ktorá má pred sebou veľkú budúcnosť. Ponúkla nám svoju príjemnú a veľmi kultivovanú hudbu, otvorenú a bohatú i farbami a náladami. Išla tak povediac s kožou i trh a ja som jej uveril! Tak jednoduché, a pritom zložité, a hlavne geniálne! Jeden vrcholov festivalu pre mňa! Gratulujem!

Na záver festivalu vystúpilo kvarteto **Distict Five** (Tapiwa Svosve - alt saxofón, spev a klávesové nástroje, Vojko Huter gitara a spev, Xaver Rüegg - basgitara Paul Amereller - bicie nástroje), ktoré na ceste hľadania a "začínajú formovať vlastnú avantgardu" alebo "spoločne hľadajú prostredníctvom hudby niečo ako slobodu uväznenom svete". No po pravde povedaním keďže som si nechcel pokaziť príjemnú chuť predchádzajúceho vystúpenia, nebol so svedkoch ich hľadania ...

Na záver pár slov - na festival som šiel jasným cieľom a ten sa mi splnil. Získal som prehľad, teda výše, o švajčiarskej jazzovej scéne, ktorá je moderná, rozvíjajúca sa búrlivá, hľadajúca. Stretol som tu niekoľko známych tvárí v nových projektoch, niekoľko smelých odvážlivcov, ktorí si idú jasne: svojou víziou a bolo to veľmi príjemné, hľadajúce zoskupenia, ktorým na ich ceste hľadania ja sviest' nebudem. Celkovo má však veľmi dobrý pocit, ktorý vám na jeseň ponúknem v mojej relácii Exkluzívne jazzových pódii na Rádiu Devín v niekoľkých častiach. Veľmi rád sa na tento festival vráti ...



Wanja Slavin © Patrick Španko



Samuel Leopold © Patrick Španko



Leipold-Bucher-Lo Bianco © Patrick Španko



Sarah Chakzad Large Ensemble © Patrick Španko



Sarah Chakzad © Patrick Španko



Fabio Gouvea © Patrick Španko



Hildegunn Øiseth © Patrick Španko



Yumi Ito © Patrick Španko



Eva Klesse © Patrick Španko



Distict Five © Patrick Španko



## Der Jazz kommt nach Stein am Rhein

Am Sonntag machte das 33. Jazzfestival seinen Auftakt in Stein am Rhein. Das Publikum konnte sich an fünf verschiedenen Orten einen Höreindruck verschaffen oder etwas länger verweilen. Das Programm war wild: Es keuchten, es plärrten die Saxofone. Und nicht nur diese.

Tobias Bolfi

STEIN AM RHEIN. Der Jazz war einfach da – so selbstverständlich wie die auf dem Rhein gleitenden Schiffe oder die schmuck bemalten Häuserfassaden der Altstadt. Bereits von der Rheinbrücke aus hörte man die Drums, die sich als Klanghintergrund natürlich in das Stadtleben einfügten, als würde das Jazzfestival seit jeher in Stein am Rhein seinen Auftakt haben. Spazierte man durch die Altstadt, war es fast unmöglich, nicht hier und da – sei es an der Schiffländi beim Kloster oder Fronhof – vorbeigehend ein wenig Musik mitzunehmen. Und hielt man sich nur vor dem Rathaus auf, hörte man dort immerhin das engagierte Spiel der Stadtmusik Stein am Rhein.

Das Konzept des 33. Jazzfestivals zielte am Sonntag bewusst darauf ab, Musik zu den Leuten zu tragen und sie ihnen möglichst niederschwellig anzubieten. Wer mochte, konnte sich mit einem musikalischen Snack zufriedengeben und sich nach fünf Minuten wieder aus dem locker zusammengewürfelten Publikum lösen. Mit einer Ausnahme gab es am Nachmittag keine Barrieren, welche ein Hinzu- oder Abströmen verhindert hätten. Jeder kam und ging, wie er wollte.

«Wir pflegen einen freien Umgang mit der Volksmusik und denken nicht in Schubladen.»

Nadja Räss  
Jodel-Dozentin

An der Schiffländi spielte Nicole Johänntgen Henry einen traditionellen New Orleans Jazz, der im Gegensatz zu anderen Darbietungen nicht dazu aufforderte, alte Hörgewohnheiten über Bord zu werfen. Hier durfte jeder Halt machen, man wurde nicht überrascht, konnte mit dem gefälligen Sound aber auch nicht fehlgehen. Gemütlich klang die Musik, tief brummelnd, wenn sich das Sousaphone hervorrot, mitunter auch gedämpft und bisweilen melancholisch, so schaffte es das locker aufspielende Trio immer wieder, vorbeiströmende Passanten aufzuhalten und bei sich verweilen zu lassen.

### Musikalischer Flipperkasten

Im Kloster Sankt Georgen spielte sich, vielleicht bewusst etwas abgegrenzt, ein wilder Freejazz ab. Wobei dieser so frei nicht eigentlich war. Das Quartett Lienert/Amberg/Arnold/Hänni hatte einen selbst gebauten Flipperkasten mitgebracht, den das Publikum nach Lust und Laune bedienen konnte. Spickte die Kugel gegen bestimmte (schwierig zu treffende) Ziele, mussten die Musiker ihr Spiel schlagartig anpassen und zum Beispiel ein Duo oder einen Loop spielen. Oder aber sie wurden gezwungen, von den Noten abzulesen.

Schlenderte man zurück in Richtung des Rathausplatzes, hatte man beim Bürgerasyl Gelegenheit, einer noch verrückteren Darbietung beizuwohnen. Diese hatte mit Jazz nicht viel am Hut, selbst nicht mit einem alle Definitionen überdehrenden Jazz. Im Keller angekommen, hiess es sogleich Lichterlöschen. Im Dunkeln vernahm man die schmerz- und grauenvoll verzerrte Stimme von Kornelia Bruggmann. Mit nacktem Oberkörper stand sie im Schummerlicht und wurde von elektronischen Tönen begleitet. War es eine Geburt oder ein langgezogener Orgasmus, der hier simuliert wurde? Man wusste es nicht, erkannte gegen Ende aber einen Ausschnitt aus Schuberts Winterreise, der schauerlich und schön zugleich wirkte.



Jodlerin Nadja Räss und Markus Flückiger spielten in einer Hausecke, sodass eine familiäre, fast intime Atmosphäre entstand.

BILD MIKE KESSLER

Ein Höhepunkt war die Musik des Duos Flückiger-Räss, welches die Grenzen der Volksmusik und des Jodels auslotete. Manchmal erinnerten die rhythmischen Stücke an Minnelieder, manchmal an Folklore, immer aber enthielten sie eine exotische Zutat, die sie interessant machten. Obschon Nadja Räss, die erste Jodel-Dozentin der Welt, selten Worte gebrauchte, schien sie eine spannende Geschichte zu erzählen, die auch von ihrer ausdrucksstarken Mimik profitierte. Nicht zuletzt interpretierte der Grunge-Jazzler Roman Nowka zusammen mit Bassist Simon Gerber und Drummer Lionel Friedli Stücke von Mani Matter, die, derart feurig vorgetragen, auch ohne den Text des genialen Volkspoesen bestehen konnten. Es war kein Zufall, dass die Leute vor den drei Musikern oft längere Zeit sitzen blieben.

Um halb fünf war in der Klostertrotte bemerkenswerte Improvisationskunst zu hören: musikalische sowie auch gestalterische. Der international bekannte Grafiker Niklaus Troxler, der das Plakat für das Jazzfestival gestaltet hat, brachte auf einer Leinwand bunte Klebstreifen an. Er schien sich damit in Dialog mit zwei jungen Musikern zu setzen, die statt dem Klang eher dem Geräusch huldigten. Die Adjektive müssen erst erfunden werden, um Sebastian Strinings und Lino Blöchlingers Musik zu beschreiben – nachgerade auszuhalten schien sie sich mit ihren Saxofonen, sie in keuchende und plärrende Lebewesen zu verwandeln. Seinen Abschluss fand der Auftakt im Bürgerasyl, wo der Schaffhauser Pianist Thomas Silvestri im Quintett Rock- und Popsongs aus Jazz-Sicht neu interpretierte.

### Nachgefragt

## Windler-Stiftung zum Jazzfestival



Martin Furger  
Verwalter  
Windler-Stiftung

Das Jazzfestival verdankt sich einer substanziellen Zuwendung der Windler-Stiftung. Wie viel Einfluss hatte die Stiftung auf die Ausgestaltung des Programms?

**Martin Furger:** Es gehört zum Grundsatz unserer Stiftung, dass wir keinen Einfluss nehmen. Das Programm wurde zu 100 Prozent von den Organisatoren selbst bestimmt. Uns gefällt der Ansatz, das Programm auf niederschwellige Weise näher zum Publikum zu bringen. Jeder konnte beim Vorbeigehen ein Ohr voll Musik mitnehmen oder bei Gefallen etwas länger verweilen. Ausserdem überzeugt das Jazzfestival einmal mehr durch seine musikalische und künstlerische Vielfalt. Wir hoffen nun, dass auch andere Veranstalter auf uns aufmerksam werden und wir in Zukunft noch mehr Projekte unterstützen können.

### Schweben Ihnen bereits weitere Förderprojekte vor?

**Furger:** Wir erarbeiten derzeit ein Förderkonzept für Stein am Rhein sowie für den ganzen Kanton. Wir wollen etablierte Anlässe wie das Jazzfestival weiter unterstützen. Aber auch Anlässe, die im Hinblick auf Zeit, Zielgruppe oder Inhalt eine Lücke füllen.

Interview: Tobias Bolfi

### Auf Tuchfühlung mit den Stars – Publikum schätzt das volksnahe Konzept



**Bea Steinemann**  
Wir sind wiederkehrende Besucherinnen des Jazzfestivals und beide sehr angetan vom Konzept. Es ist schön, dass Jazz nun auch ausserhalb von Schaffhausen stattfindet und hier in Stein am Rhein an gleich fünf verschiedenen Orten gespielt wird.



**Carola Herz**  
Die Atmosphäre des Jazzfestivals ist einfach fantastisch! Und ich finde es eine super Idee, das Jazzfestival hier in Stein am Rhein zu eröffnen. Bis jetzt hat mich vor allem die Jodlerin Nadja Räss beeindruckt, obwohl ihr Musik wenig mit Jazz zu tun hat.



**Gisela Weber**  
Ich besuche das Jazzfestival seit seinen Anfängen und bin sehr glücklich darüber, dass der Jazz nun nach Stein am Rhein gekommen ist. Besonders gefällt mir die beeindruckende Bandbreite des Programms. Es ist für fast jeden und jede etwas dabei.



**Johannes Bergmann**  
Wir sind zufällig hier vorbeigefahren und auf das Konzert an der Schiffländi aufmerksam geworden. Ich weiss ehrlich gesagt noch nicht, was ich von dieser Musik halten soll und versuche, das nun rauszufinden. Eigentlich hören ich und wir eher andere Musik.



**Claudia Eimer**  
Mir gefällt das diesjährige Format: Es ist intim und familiär. Obschon hier Weltstars auftreten, kann man mit ihnen reden und auch sonst in entspannter Atmosphäre schöne Begegnungen haben. Das spiegelt sich auch auf den zufriedenen Gesichtern des Publikums.

## «Wach sein beim Hören, wenn ...»

FORTSETZUNG VON SEITE 1

... ist, kann man das auch schön finden, wenn man empfänglich dafür ist», meint der Klangkünstler und formt mit zwei Pylonen einen Schalltrichter. «Der gepflasterte Rathausplatz würde ganz anders tönen, wenn er asphaltiert wäre», bemerkt jemand aus der Gruppe.

Im Durchgang vom Asyl-Innenhof zur Obergass bleiben wir erneut stehen, lauschen dem Haus, das laut Bosshard in so vielen Dimensionen mit uns redet. «Das ist Tai Yi vom Feinsten», schwärmt er und als

Musiker und Forscher kann er erklären, wie die gebaute Umgebung unseren Klangraum verändert. Und dass auch wir diesen mitbestimmen können. Unterdessen sind wir vor dem Kloster St. Georgen beim «Riitörl»i» angelangt, wo wir die Klangqualität des Wasserrauschens wahrnehmen, auch die Geräusche auf der Rheinbrücke und die Schritte der Besucher im Kies.

Dann an der Schiffflände, wo sich die Geräusche komplett verändert haben, klingt auch die Stimme von Andres Bosshard anderes als in den Gassen des Städtchens. Schnell finden wir Gefallen am Lärm, der uns sonst stören könnte, am Wohlklang, der ins Gleichgewicht kommt und die Umgebung verwandelt. Die



Andres Bosshard sucht im Bürgerasyl nach Klangräumen. Bild Sr.

Begegnung mit Andres Bosshard, dem besonderen Menschen mit wachem Geist hat uns beigebracht, dass Hören gelernt sein will und damit auch die Unterschiede, derer man sich sonst nicht so bewusst ist.

Wenn man sich auf all die unterschiedlichen (Klang-)Geräusche erst einmal einlässt, nimmt man die Umgebung in Zukunft völlig anders wahr: als ein Hören, nicht nur ein Aufnehmen, als einen Klangraum, den auch wir mitbestimmen können.

Die Klangwanderungen mit Andres Bosshard findet von Mittwoch, 11. Mai, bis Samstag, 14. Mai, jeweils um 17 Uhr statt. (Der Eintritt ist frei, Dauer eine Stunde). Treffpunkt beim Bürgerasyl (Oberstadt 3). Anmeldung unter: info@jassfestival.ch.



Auch die «Balzan Silvestri Choice», welche zum Abschluss im Innenhof des Bürgerasyls vor viel Publikum spielte, erhielt grossen Applaus.



Ein einmaliges Duo: Die Jodel-Dozentin und Prix-Walo-Gewinnerin Nadja Räss und Örgeli-Virtuose Markus Flückiger in der Obergass.



So viele Gäste wie beim Auftakt zum Schaffhauser Jazzfestival in Stein am Rhein hatte der Fröhofplatz schon lange nicht mehr.

## Ein gelungener Auftakt

**STEIN AM RHEIN** Spannend bis zum Schluss war der Auftakt zum 33. Schaffhauser Jazzfestival, der dank einer finanziellen Zuwendung der Windler-Stiftung an fünf verschiedenen Orten im Städtli die Musik zu den Leuten trug. Junge und Ältere, Einheimische und Besucher erfreuten sich an dem volksnahen Konzept, ein abwechslungs-

reiches Programm ohne Eintritt in beinahe intimer Atmosphäre. So konnte jeder kommen und gehen, wie er wollte. Zufrieden zeigte sich auch Mitbegründer Urs Röllin über die vielen Besucher, die von den abwechslungsreichen Auftritten überrascht wurden und sich auf die Musik eingelassen hatten. (Sr.)



Interpretierten den Südstaaten-Jazz neu: Die Gruppe Nicole Johänntgen «Henry» spielte an der Schiffflände auch zur Freude der Passagiere.



Feurig vorgetragen: «Roman Nowak's Hot 3» verzauberte Mani Matters Liedergut in eine neue, noch nie dagewesene Musik. Bilder Peter Spirig



# Steiner Anzeiger

WOCHENZEITUNG FÜR DEN BEZIRK  
STEIN AM RHEIN UND UMGEBUNG

31. Jahrgang, Nummer 19, 10. Mai 2022

Einzelpreis: Fr. 2.00, erscheint immer dienstags

Ersatzwahl am 15. Mai 2022  
**Waltraud Zepf Getto**  
in den Einwohnerrat  
Engagiert  
für alle



Ein Spaziergang mit oder ohne Pylonen als Schalltrichter und Künstler Andres Bosshard (r.) im Städtli ist eine gute Gelegenheit, um die Klangkulisse des Ortes für einmal auf spezielle Art einzufangen. Bild Mark Schiesser

## «Wach sein beim Hören, wenn das Städtchen murmelt ...»

Der Klangkünstler Andres Bosshard lädt während des Schaffhauser Jazzfestivals ein, mit ihm zusammen den «Sound of Stein am Rhein» zu entdecken. **Mark Schiesser**

**STEIN AM RHEIN** Aufmerksam stehen wir da und lauschen, nehmen den Klang der Rathausglocke und das Stimmengewirr wahr, während rund um uns herum auf dem Rathausplatz Besucher des Städtchens an uns vorbeiziehen. Wir – eine Gruppe geladener Gäste – sind der Einladung gefolgt, das

Städtchen anlässlich des 33. Schaffhauser Jazzfestivals auf einem Hörspaziergang mit dem Zürcher Künstler Andres Bosshard zu erkunden. Auch uns auf ihn einzulassen und seine Art, die Welt zu erleben. «Seid wach beim Hören, wenn das Städtchen murmelt», erklärt er und fügt beiläufig hinzu, dass er

diese Suche nach Klängen und Geräuschen auch seinem verstorbenen Freund, Komponisten und Sounddesigner Ernst Thoma aus Stein am Rhein widmet, mit dem er gemeinsam schon ähnliche Projekte realisiert hat. Also hören wir genauer hin und nehmen im Stimmengewirr von Menschen auch Kindergeschrei, Tierlaute oder das Gedröhne eines Flugzeuges am Himmel als Klangerlebnis wahr. «Wenn man aufmerksam genug ...

FORTSETZUNG AUF SEITE 2

### ■ STEHSATZ

## Alles unter einen Hut bringen ...

Schon die vergangenen zwei Wochenenden haben gezeigt, es ist wieder, nach einer längeren Pause, einiges los in der Umgebung. Von Gaumenfreuden über Musik, Theater, Sport und vielem mehr. Ja, es darf wieder gefeiert und debatiert werden, und auch das freudige Gemeinschaftsgefühl, das wir in den letzten zwei Jahren vermisst haben, scheint wieder da zu sein. Für mich persönlich und die Regionalzeitung heisst das aber auch, planen, einteilen, abwägen, abklären, denn es ist nicht immer leicht, alles unter einen Hut zu bringen, überall dabei zu sein oder es allen recht zu machen. Ich bin aber weiterhin bestrebt, Sie, liebe Leserinnen und Leser, über möglichst viele Anlässe, Veranstaltungen und Wichtiges und auf dem Laufenden zu halten. Versprochen!

Mark Schiesser Redaktion

ANZEIGE

**Platzmangel?**  
Entsorgungszentrum Stein am Rhein.

tit-imhof.ch **TIT Imhof**  
Entsorgung-Recycling



«Steiner Anzeiger», Postfach 1275, 8201 Schaffhausen, Telefon 052 633 31 11  
Fax 052 633 34 02 **Redaktion:** E-Mail [berichte@steineranzeiger.ch](mailto:berichte@steineranzeiger.ch)  
**Anzeigen:** E-Mail [anzeigen@steineranzeiger.ch](mailto:anzeigen@steineranzeiger.ch) **Abonnement:**  
E-Mail [aboservice@steineranzeiger.ch](mailto:aboservice@steineranzeiger.ch) **Online:** [www.steineranzeiger.ch](http://www.steineranzeiger.ch)

# Mit verhaltenem Optimismus in die Zukunft

Vom 11. bis zum 14. Mai 2022 findet das 33. Schaffhauser Jazzfestival statt. Kürzlich wurde die Leistungsvereinbarung mit dem Regierungsrat und dem Stadtrat erneuert. Das freut Organisator Urs Röllin, und gleichwohl sagt er: «Wir sind noch nicht am Ziel angelangt.»

Alfred Wüger

SCHAFFHAUSEN. Die gute Nachricht zuerst: In einer Medienmitteilung der Staatskanzlei heisst es, dass die Leistungsvereinbarung des Schaffhauser Regierungsrates und des Stadtrates Schaffhausen mit dem Schaffhauser Jazzfestival erneuert worden ist. Sie gilt von 2022 bis 2024. Weiter heisst es: «Der jährliche Beitrag des Kantons bleibt unverändert bei 107 000 Franken. Der städtische Beitrag erhöht sich auf 50 000 Franken.» Bei der Erhöhung des städtischen Beitrags handelt es sich um eine Verdoppelung des bisherigen Beitrags (die «Schaffhauser Nachrichten» berichteten).

In der neuen Leistungsvereinbarung ist ausserdem festgeschrieben, dass der Kanton künftig einen Beitrag von 25 000 Franken an das Street-Jazz-Festival leistet, das neu alle zwei Jahre stattfindet. Dieser Beitrag soll erstmals im Jahr 2023 ausbezahlt werden. Ausserdem wird das coronabedingt in Gang gekommene Transformationsprojekt mit dem Zweck, das digitale Übertragungsangebot – Stichwort Streaming – während des Festivals zu gewährleisten, ab dem Jahre 2023 mit einem jährlichen Beitrag von 25 000 Franken unterstützt werden.

## Digital in die Welt hinausstrahlen

Urs Röllin, mit Hausi Naef vor über 30 Jahren Co-Gründer des Schaffhauser Jazzfestivals, sagte auf die Frage, ob er damit zufrieden sei: «Ja. Ich sehe, dass man etwas probiert. Stadt und Kanton haben das Problem erkannt. Aber am Ziel sind wir noch nicht. Ich kann noch immer keinen Nachfolger anstellen zu einem vernünftigen Lohn, wie er etwa beim «Stars in Town» möglich ist.»

Die Entscheidung, die Leistungsvereinbarung zu erneuern, basiere im Übrigen auf einer Studie, die Stadt und Kanton als internes Arbeits- und Entscheidungsinstrument vor einiger Zeit in Auftrag gegeben haben.

Wichtig, so Röllin, sei gemäss dieser Studie alles, was dem Schaffhauser Jazzfestival zu mehr Aufmerksamkeit ver helfe im Sinne von «Raus aus der Nische, rein in die breite Wahrnehmung». Dazu würden eben das Street-Jazz-Festival – es wird vom jungen Pianisten Joscha Schraff kuratiert – gehören, aber auch die elektronischen Übertragungen. «Unser Budget reicht zurzeit nicht aus, um Inserate zu schalten», so Röllin, der sich zum Beispiel im Luzerner Bahnhof eine grosse digitale Anzeige vorstellen könnte, die auf das Schaffhauser Jazzfestival aufmerksam macht.

Das Transformationsprojekt sei im Jahre 2020 zum ersten Mal von Bund und Kanton unterstützt worden – auch das «Stars in Town» konnte davon profitieren



Der Weg des Schaffhauser Jazzfestivals in die Zukunft kann verhalten optimistisch angetreten werden. Die politischen Prozesse benötigen viel Geduld.

BILD MELANIE DUCHÈNE

– und sei eine gute Sache, und zwar ganz im Sinne des Kantons, der auf Modernität setze. Das Transformationsprojekt leiste genau die gewünschte Ausweitung der Aufmerksamkeit, sei sehr modern und zeitgemäss und bringe ausserdem viel zusätzliche Promotion für das Festival und für die ganze Region Schaffhausen. «Die 25 000 Franken, die wir dafür bekommen», so Urs Röllin, «ermöglichen uns die digitale Dokumentation in Bild und Ton. Darüber hinaus erreichen wir Spezialisten in der ganzen Welt, die den Schweizer Jazz verfolgen.» Natürlich spreche das alles kein Mainstreampublikum an, so Röllin, dafür aber Musikerinnen und Musiker sowie Journalisten, die das interessant finden. Im Übrigen, so Röllin

## «Stadt und Kanton haben das Problem erkannt.»

Urs Röllin  
Co-Gründer des  
Schaffhauser Jazzfestivals

weiter, seien die Gelder ja noch nicht gesprochen worden. Sie würden auf Antrag des Kantons ins Budget kommen. Aber der politische Prozess sei ein steiniger Weg. So habe es bereits einen SVP-Antrag gegeben, beim Kanton die 25 000 Franken wieder einzusparen, um die der Beitrag der Stadt unlängst erhöht worden war.

Trotzdem blickt Urs Röllin verhalten optimistisch in die Zukunft. Auf die Frage, warum er nicht einfach selber die Reissleine ziehe, sagt er: «Das hätte ich schon längst tun können. Aber als Schaffhauser bin ich stolz darauf, dass das Jazzfestival in Schaffhausen stattfinden kann. Das ist wichtig für die ganze Szene, die dieser Plattform und der Werkschau bedarf. Es

wäre schade, wenn das an meiner Person hängenbliebe und mit meinem Rücktritt irgendwann untergehen würde. Das wäre ein Verlust.»

## Samuel Leibold folgt auf Urs Vögeli

Neu im Vorstand sitzt als Nachfolger von Urs Vögeli jetzt Samuel Leibold, 1988 in Glarus geboren, Gitarrist und in Luzern wohnhaft. «Samuel Leibold arbeitet beim Programm mit, verfasst Presstexte, kommuniziert mit den Künstlern», so Röllin. «Das geht super.»

Das nächste Schaffhauser Jazzfestival, es ist das 34., findet vom 11. bis zum 14. Mai 2022 statt. Und der Kampf für das Weiterbestehen des Schaffhauser Jazzfestivals geht auf der politischen Ebene weiter.